

Der Schweizer Missbrauchsbericht

Der Papst beantwortet die „dubia“

Seite 14

Seiten 4, 16-19



Römisch-Katholisch
39. Jg./ Nr. 10
13. Oktober 2023
Preis: € 5,90 (A, D)
sfr 5,90 (CH)

Der Papst besuchte Frankreich vom 22. bis 23. September 2023. Der Papst hielt eine Messe in der Hafenstadt Marseille in einem riesigen Stadion, dem „Velodrome“.



Bildautor: IMAGO

Der Papst wird vom französischen Präsidenten **Emmanuel Macron** in Marseille der wichtigsten Hafenstadt Frankreichs am Mittelmeer willkommen geheißen.

Das hinderte den Franzosen nicht fast zeitgleich mit dem Besuch des Papstes daran zu erinnern, dass noch in dieser Regierungsperiode die Abtreibung als Verfassungsrecht eingeführt werden wird. Die erste Ankündigung zu dieser Verfassungsänderung ließ **Macron** bereits im März dieses Jahres verbreiten.

Der Papst seinerseits sprach das Thema Abtreibung in seiner Predigt in Marseille nicht an. Er sprach über Migration, über Ertrunkene im Mittelmeer. Die Menschen bejubelten den Papst.

Der Papst möchte eine inklusive und solidarische Wirtschaft:

Der Papst und sein Wirtschaftskonzept

Seit einigen Jahren treffen sich wirtschaftsinteressierte Menschen in Assisi. Das Treffen heißt „Economy of Francesco“ und wurde auch von Papst **Franziskus I.** ins Leben gerufen.

Das Ziel ist eine inklusive und gerechte Wirtschaft und Gesellschaft. Wie das ganz

konkret aussehen soll kann man unter francescoeconomy.org ein wenig tiefer erkunden.

In einem Beitrag vom 26. September 2023 wird darauf verwiesen, dass die Leute, die sich für „Economy of Francesco“ interessieren, auch Künstler sind: „Neben den ... Paradigmenwechsel (in

der Wirtschaftstheorie und -praxis) ... versucht die Generation EoF das Unmögliche: neue Worte und Bilder zu finden, um zu einer Zeit der Erneuerung des erzählerischen und geistigen Kapitals unserer Zeit beizutragen.“ Und weiter geht es künstlerisch: „In nur etwas mehr als

einem Monat gingen fast 100 Werke ein, um am Wettbewerb „The stories we are“ teilzunehmen: in 6 Sprachen aus 22 Ländern auf den 5 Kontinenten. 24 Gedichte, 14 Briefe an die Zukunft, 15 figurative Arbeiten und weitere Videos, Lieder, Tagebuchseiten, Kurzgeschichten, Graphic

Novels, sogar ein Videospiel.“ Ein konkretes Wirtschaftskonzept hat die Redaktion des „13.“ noch nicht gefunden.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. Oktober 2023 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Die monatliche Kolumne von Pfarrer Dr. **Gerhard Maria Wagner** finden Sie in dieser Ausgabe auf der Seite 8. Der Priester und Seelsorger schreibt über die Seelig- und Heiligsprechung.

Liebe Leser des „13.“! Wir bitten um Ihre Spende.

Unsere Bankverbindung lautet in Österreich:
IBAN: AT191500000721049948
BIC: OBKLAT2L

Für Deutschland lautet unsere Bankverbindung
IBAN: DE05740500000000006569
BIC: BYLADEM1PAS

Wir bitten Sie über diesen Weg um eine Spende, weil das Drucken und Beilegen von Zahl­scheinen bereits erhebliche Kosten verursacht. Druck, Beilegen und Mehrgewicht bei der Post belaufen sich derzeit bereits auf etwa 800 Euro.

www.schlosskirche.at

SCHLOSSKIRCHE
HETZENDORF

Röm.-kath. Glaubensinformation

„Heilige Crescentia von
Kaufbeuren und Bruder Konrad,
der heilige Pförtner von Altötting“
(Filmvorführung)

Samstag, 28. Oktober 2023

Wiederholung:

Sonntag, 29. Oktober 2023

„Die Entstehung vom Rasenkreuz
zwischen 1956 bis 1985“
(Der Wallfahrtsort im Südburgenland)

Filmvorführung

Samstag, 11. November 2023

Wiederholung:

Sonntag, 12. November 2023

Schloss Hetzendorf – Mariensaal
(1. Hof links)

Hetzendorfer Straße 79, 1120 Wien

Beginn immer um 16.00 Uhr,

EINTRITT FREI

Straßenbahnlinie 62, Bus 63A,

Schnellbahn (Station Hetzendorf)

Papst sieht die Welt vor

Anlässlich einer Konferenz zum 60. Jahrestag der Friedens-Enzyklik „Pacem in terris“ (Friede auf Erden) von 1963 von Papst **Johannes XXIII.** schreibt Papst **Franziskus I.** „Unsere Welt befindet sich weiter in einem stückweisen Dritten Weltkrieg, und im tragischen Fall des Konflikts in der Ukraine gehört dazu die Androhung eines Rückgriffs auf Atomwaffen.“

Die Worte des Papstes wurden am 19. September 2023 veröffentlicht. Weiter

schrieb der Papst: „Der jetzige Moment erinnert in omniöser Weise an jene Phase, (...) als im Oktober 1962 die Kubakrise die Welt an den

Ernennung

Papst **Franziskus I.** hat **Raimo Ramón Goyarrola Belda**, Mitglied der Personalprälatur des Opus Dei, zum Bischof von Helsinki ernannt. Die Ernennung wurde vom apostolischen Nuntius für die nordischen Länder am 29. September bekanntgegeben.

Hochrangiger Beamter zum

Uwe G. Kranz ist Gründer und ehemaliger LKA-Chef Thüringens. In einem Interview mit „Report24“ gab der Spitzenbeamte Einblick in jahrelange Ermittlungen gegen Kinderschänder-Ringe.

Besonders kritisch äußerte er sich auch zur aktuellen Entwicklungen der Frühsexualisierung von Kindern. Der

Staat habe in Kinderbetten und bei kindlicher Sexualität nichts verloren, ist seine klare Ansage.

In Deutschland ist die Rate der Missbrauchsdelikten von Kindern gegenüber dem Jahr 2022 wieder um 7 Prozent angestiegen.

Heute gibt es Kinderbordelle und Babyfarmen mitten in Europa, Kinder werden gehandelt wie Ware.

Kranz zeigte sich im Fall **Teichtmeister** gut informiert. Auch er geht davon aus, dass der mittlerweile verurteilte Täter gnädig behandelt wurde, damit weitere Details nicht an die Öffentlichkeit kommen. Die Ermittlungen haben nicht dem gängigen Standard entsprochen. Sehr viele Ermittlungsschritte sind unterblieben, weiß **Kranz**.

Nun werden wir mit weiteren unhaltbaren Ideen zu Plänen der Frühsexualisierung durch die Vereinten Nationen und die WHO konfrontiert. Kindern unter vier Jahren soll beispielsweise

KOMMENTAR

Die Vertreibung der Armenier aus ihrer Heimat, der Region Bergkarabachs und den damit verbundenen Kriegsverbrechen und ethnischen Säuberungen der aserbaidischen Armee sind schlichtweg grausam. Noch schlimmer ist es, dass die österreichische Regierung und der gesamte Westen dabei tatenlos zusehen.

Befördern die Gaschäfte einen armenischen Völkermord 2.0?

Mag. Georg Feller

einem Krieg

Rand einer weitreichenden atomaren Zerstörung brachte.“ Seither sei die Anzahl der Atomwaffen weiter angewachsen, so der Papst.

Orden

Die weltweite Vereinigung der katholischen Ordensoberinnen wird künftig von der Irin **Mary Teresa Barron** geleitet. Als Präsidentin der „Unione Internationale delle Superiore Generali“ (UISG) wird sie auch an der Bischofssynode im Oktober im Vatikan teilnehmen.

Missbrauch

bereits die Masturbation beigebracht werden. Man käme damit zu Zuständen wie in der alten DDR. Interessant ist auch das Scholz-Zitat, das **Kranz** erwähnt. Der heute amtierende deutsche Kanzler **Scholz** sagte 2002, „wir müssen die Lufthoheit über den Kinderbetten erobern“.

17 Millionen Tote?

Eine wissenschaftliche Analyse kam zum Schluss, dass die Covid-Impfprogramme keine Leben retten, sondern vielmehr zum Tod von insgesamt 17 Millionen Menschen geführt haben könnten, denn die Mortalität dürfte ja im Jahr 2022 nicht höher sein als im Pandemiejahr 2020.

Ein von Correlation Research in „Public Interest“ veröffentlichter Bericht setzt sich mit diesem Thema auseinander. **Denis Rancourt** und Kollegen hatten schon zuvor eine ähnliche Studie auf Basis von Daten aus Israel und Australien publiziert. Die neue Arbeit basiert

Das Wort Krieg wird zur Normalität

Die Vorsitzende des deutschen Verteidigungsausschusses **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** (FDP), sagte, damit das Regime in Kiew Angriffe auf russisches Territorium starten kann, um die Versorgung der russischen Armee zu schwächen, fordere sie die Lieferung von Taurus-Marschflugkörper. Dies stehe im Einklang mit dem Völkerrecht, meinte sie.

Der Ehemalige russische Präsident **Dmitri Anatoljewitsch Medwedew** reagierte auf ihre Worte harsch. Er stellte fest, dass in diesem Fall Angriffe auf die deutschen Fabriken, in denen diese Raketen hergestellt werden, in vollem Einklang mit dem Völkerrecht stehen. Seit 2020 ist **Medwedew** stellvertretender Leiter des Sicherheitsrates der Russischen Föderation.

auf Daten aus 17 Ländern und kommt zu einem noch verheerenderen Ergebnis.

Die Forscher errechneten anhand der zugänglichen Daten eine Impfdosis-Sterblichkeitsrate für alle Betroffenen. Das Ergebnis ist, dass bei 13,25 Milliarden verabreichten Impfdosen rund 17 Millionen zum Tod führten.

Eine ähnliche Untersuchung wurde nur für Deutschland durchgeführt. Lesen Sie dazu bitte auf Seite 11 den Artikel „Übersterblichkeit“.

„Der 13.“ war von Anfang an ausgesprochen skeptisch und verweist auf die Sonderausgabe vom 25. März 2020.

Liebe Leserin, lieber Leser!

*In dieser Ausgabe des „13.“ beschäftigen wir uns noch nicht mit der römischen Bischofssynode. Diese Bischofssynode wird uns allerdings die kommenden Monate und vielleicht sogar Jahre beschäftigen. Es ist schlimmstes zu befürchten. In **Markus** 9:14-29 ist zu lesen, dass es den Jüngern **JESU** nicht gelungen ist, einen bösen Geist, einen Dämon auszutreiben. Als **JESUS** den Dämon ausgetrieben hat, fragen die Jünger, warum sie selbst es nicht konnten. **JESUS** antwortete: Diese Gattung kann durch nichts ausgetrieben werden, als durch Gebet und Fasten. Gebet und Fasten ist also besonders wirkungsvoll. Wer also in der Lage ist durch Gebet und Fasten die Dämonen von der Bischofssynode fernzuhalten, kann dadurch mithelfen, das Schlimmste zu verhindern.*

*Die Ergebnisse der Landtagswahlen in Bayern und Hessen erreichen die Redaktion des „13.“ während der letzten Stunden vor Redaktionsschluss. In Bayern wird **Söder** mit der CSU und den Freien Wählern wohl weiterregieren. Die **AfD** stieg zur dritt stärksten politischen Kraft in Bayern auf. In Hessen zeichnet sich eine Koalition zwischen CDU und SPD ab. Dort wurde die **AfD** zur zweit stärksten politischen Kraft im Landtag. Die eigenartigen Vorfälle rund um die Bundesvorsitzende **Alice Weidel** haben der **AfD** bei der Wahl am Sonntag den 8. Oktober sehr geschadet. Viele befürchteten, dass die **AfD** in Hessen auf Platz eins zu liegen hätte kommen können. Das wurde durch besondere Winkelzüge verhindert. Das Spritzenattentat auf **Tino Chrupalla** war wohl gefährlicher als von vielen Medien berichtet. Er erlitt eine Muskellähmung. Es war also Gift im Spiel. Wer am meisten von einem weiter geschwächten „**Tiny Tino**“, wie sein Spitzname innerhalb der **AfD** lautet, profitiert, darf an besondere Winkelzüge denken.*

*In Frankreich wird durch Präsident **Macron** der Weg geebnet, um die Abtreibung als Recht in die Verfassung zu schreiben. Die Kirche in Frankreich und der Papst schweigen unüberhörbar.*

Seit Oktober 1985, also seit genau 38 Jahren erscheint „Der 13.“ Monat für Monat und berichtet über die guten, wie auch die nicht so guten Entwicklungen in der Kirche und der Welt. Als im Jahr 1990 die UdSSR begann zu zerfallen, glaubten wir, der Kommunismus sei besiegt worden, zumindest in Europa. Nur dreißig Jahre später, müssen wir erkennen, dass Westeuropa zum Zentrum des realen Kommunismus wird. Von Jahr zu Jahr wird das Streben nach totaler Kontrolle und Macht ersichtlicher. Die Wirtschaft wird mehr und mehr durch den Staat gelenkt. Wenn Europa diesen Weg weiter beschreiten wird, wird am Ende das Scheitern stehen.

*Uns Christen bleibt im eigenen Scheitern, aber auch im Scheitern ganzer Staaten, immer eines: der Glaube und die Hoffnung auf **CHRISTUS**. So bleiben wir alle im Glauben an **CHRISTUS** verbunden! Herzlichst ihr*

W. Engelmann

Bericht unserer USA-Korrespondentin Maike Hickson:

Kardinal Müller kommt den dubia-Kardinälen zur Hilfe

Wie „Der 13.“ berichtet, haben nun fünf Kardinäle – darunter **Walter Brandmüller**, **Raymond Burke** und **Joseph Zen** – ihre Beunruhigung und Sorge über die Oktober Synode der Bischöfe zur Synodalität öffentlich zum Ausdruck gebracht. Dies taten sie, indem sie ihre dubia an Papst **Franziskus** am 2. Oktober veröffentlicht haben, nachdem dieser sie privat nicht zufriedenstellend beantwortet hatte. Teil der Fragen beziehen sich auf Frauenordination, die Segnung von homosexuellen Paaren und ob die Kirche ihre Lehre einfach ändern könne.

Kardinal **Gerhard Ludwig Müller**, der ehemalige Glaubenspräfekt, hat sich dazu geäußert, auf meine Anfrage hin. Der Text wurde zuerst auf LifeSiteNews.com veröffentlicht, nun aber auch im „13.“. Der gute Kardinal freut sich über die Tatsache, dass andere Kardinäle die katholische Lehre „gegen den Pseudomodernismus“ verteidigen und stellt ganz klar fest, dass ein blindes Folgen des Papstes, unabhängig davon, ob er selbst der Lehre CHRISTI treu ist, unakzeptabel ist. Er sieht die jetzige Entwicklung in der Kirche als eine Angleichung an den Zeitgeist und zwar den Zeitgeist des Davos-Kapitalismus. Es wäre interessant, diese Frage weiter mit ihm zu vertiefen. Eine Erklärung könnte sein, dass scharfe Kapitalisten – also jene, die nicht am Gemeinwohl

interessiert sind – Interesse an einer Weichwaschung der katholischen Lehre und Moral haben, um alle Menschen ihren eigenen Leidenschaften zu überlassen und damit weiterhin die Familie zu unterminieren, so wie es ja auch der Kommunismus getan hat. Wir hoffen, unser Verständnis des größeren Kontexts noch vertiefen zu können.

Die Stellungnahme

Hier nun die erfreuliche und klare Stellungnahme von Kardinal **Gerhard Ludwig Müller**, mit der Hoffnung, dass sich andere Kirchenfürsten ihm anschließen werden:

*„Ich habe besonders in den vergangenen zehn Jahren die katholische Lehre gegen den Pseudomodernismus verteidigt und damit vor GOTT in meinem Gewissen meiner Verantwortung als Bischof und Kardinal für die rechtgläubige Lehre entsprochen. Aber ich freue mich, wenn andere auf ihre Weise das Notwendige tun und den Papst an seine ihm von GOTT gegebene Verantwortung für die Bewahrung der Kirche in der „Lehre der Apostel“ (Apg 2, 42) erinnern. Es gibt ja zur Zeit die zwar Karriere fördernde, aber häretische Position, dass nur dem Papst **Franziskus** allein GOTT sich offenbare durch eine unmittelbare Information im HEILIGEN GEIST und dass Bischöfe nur diese himmlischen Erleuch-*

tungen blind zu wiederholen und wie Sprechpuppen mechanisch weiterzugeben hätten. Ein Bischof aber ist durch die Konsekration Nachfolger der Apostel und authentischer Lehrer des Evangeliums CHRISTI, allerdings im Kollegium aller Bischöfe mit dem Papst als dem immerwährenden sichtbaren Prinzip der Einheit der Kirche in der geöffneten Wahrheit und in ihrer sakramentalen Communio. Das ist die wahre Lehre vom Primat des Papstes und nicht der Neo-Papalismus derjenigen, die die Kirche CHRISTI der Ideologie des atheistischen und antihumanen Davos-Kapitalismus ausliefern wollen. Ihr betrügerischer Vorwand ist die Anpassung des angeblich veralteten Wortes GOTTES, als ob in CHRISTUS nicht alle Wahrheit uns gegeben wäre, an die Standards einer pseudowissenschaftlichen ehefeindlichen Anthropologie und eine Zivilisation des Todes (Abtreibung, Embryonenhandel, Euthanasie, Körperverstüm-

*melung durch sogenannte Geschlechtsumwandlung). Jeder Katholik glaubt an die göttliche und katholische Wahrheit, dass in **Petrus** die Bischöfe von Rom als dessen legitime Nachfolger eingesetzt sind. Aber als theologisch aufgeklärter Jünger CHRISTI widersetzt er sich der Karikatur des Papsttums sowohl in der damaligen antirömischen Polemik der Reformatoren als auch dem papa-geienhaften (papa-gayo) Verständnis des unkatholischen Neopapalismus oder Papagayismo. Damit geben sie den katholischen Glauben der Lächerlichkeit preis in einer säkularen Öffentlichkeit, die nicht an die Tatsache der geschichtlichen Offenbarung GOTTES in CHRISTUS glaubt und den Papst – ob es merkt oder naiv mitmacht ist ihnen egal – als eine Autorität benutzt, um die in ihren Augen rückständigen und unaufgeklärten katholischen Massen für die Neue Weltordnung 2030 zu gewinnen.“*

Lesen Sie bitte auch die Seiten 16 bis 19!

Migration

Wie Ungarns Premierminister **Viktor Orbán** kürzlich im Parlament in Budapest mitteilte, haben Migranten nachts mit automatischen Waffen auf ungarische Grenzbeamte geschossen. Bereits 168 Grenzschützer sind bisher dabei an der südlichen Grenze des Landes zum Teil schwer verletzt worden.

Transgender

„Ich habe keine Fähigkeiten, mich um Männer zu kümmern, selbst wenn sie sich rasiert haben und meiner Sekretärin sagen, dass sie Frauen geworden sind“.

Diese Aussage kommt vom Frauenarzt Dr. **Victor Archarian**. Er ordiniert in der Stadt Pau in Südwestfrankreich. Nun wird er von Transgender-Männern bedroht.

Der Islam und ich

VON WOLFGANG RINNER

Zusammenfassend muss ich nochmals wiederholen, dass große Teile, vor allem des mekkanischen Teils des Korans, aus christlichen Texten der syro-aramäischen Christen-Gemeinde stammt, und dass die Haditen (Ausagen des Propheten) und die Sira (Biografie des Propheten) erst etwa 200 Jahre nach dem Tode des arabischen Propheten entstanden sind. Selbst so wichtige Wörter und Bezeichnungen wie „Fatiha- die Eröffnende“ (Sure Eins), stammt aus dem Aramäischen und heißt dort „Ptaha“. „Salat“, das Gebet bedeutet auf Aramäisch sich beugen, sich krümmen. Und genau das tun Moslems beim Gebet. Und selbst das Wort Qur‘an stammt vom aramäischen Wort Qeryana, einem christlichen Lesebuch. Es gibt noch viele, viele weitere Beispiele, die aber hier den Platzrahmen sprengen würden.

Beleidigt sein

„Wer möchte im heutigen Klima schon den Koran anrühren! Man beleidigt die

Sterbehilfe

Der Antwerpener Bischof **Johan Bonny** sagte der belgischen Zeitung „La Libre“, dass Sterbehilfe nicht in allen Fällen als moralisch verwerflich betrachtet werden müsse. Das biblische Gebot, nicht zu töten, müsse differenziert ausgelegt werden. Man dürfe nicht in Fundamentalismen verfallen, so der Bischof: „Gott zählt auf unsere Intelligenz, um sein Wort richtig zu verstehen.“ Zur belgischen Sterbehilfe-Gesetzgebung wollte **Bonny** nichts sagen.

Muslimen, ganz gleich, was man darüber sagt!“, äußerte sich **Patricia Crone** einmal. **Crone** ist Islamwissenschaftlerin und lehrte an der Universität von Princeton. Dieses schnelle Beleidigtsein ist eine der ganz typischen Eigenschaften von Moslems. Ein schnelles Beleidigtsein wäre sowohl für gläubige als auch ungläubige Islamwissenschaftler aber noch das geringere Problem. Die Todesangst jedoch ist etwas völlig anderes. Daher veröffentlicht so mancher Wissenschaftler seine Erkenntnisse nicht oder er tut es unter einem Fremdnamen. Siehe **Christoph Luxenberg**, denn bei diesem Namen handelt es sich um ein Pseudonym. Für mein Dafürhalten wird von der westlichen Islamforschung immer derselbe Fehler begangen. Man kann aus der vermeintlich gemeinsamen Tradition, herrührend von **Abraham**

Missbrauch

Der frühere Erzbischof von Bordeaux und Kardinal **Jean-Pierre Ricard** (79) wird eine weitere öffentliche Ausübung des Priestertums dauerhaft untersagt. Ausgenommen sei das Bistum, in dem er seinen Wohnsitz hat, in diesem Fall Digne (Alpes-de-Haute-Provence), berichtete die Zeitung „La Croix“. Der Kardinal hatte im Jahr 1987 eine offenbar auch sexuelle Beziehung zu einem 14-jährigen Mädchen. Der Kardinal war damals bereits 43 Jahre alt.

und **JESUS**, mit Vertretern einer totalitären und äußerst intoleranten Ideologie wie der Islam es ist, überhaupt keine vernünftigen Dialoge über ein gemeinsames Erbe führen, weil:

Jeder Hinweis auf Gemeinsamkeit sofort und aggressiv in Abrede gestellt wird, da es sich bei den Christen um Irregeleitete und den Juden um Allah-Beleidiger handelt. Es ist vor allem die Aggression, die jede Diskussion oder Hinterfragung nach der Herkunft des Islam aus purer Angst vor der Gewaltbereitschaft, vor allem arabischer Moslems, unterbindet.

Aufgrund dieser Schwäche ausschließlich das direkte Wort **Allahs** im Vordergrund steht und der Koran daher göttlich sein muss und die Herkunft dieses daher nicht hinterfragt werden darf. Was natürlich besonders schlau ist.

Die Moslems in ihrer

Musik

Nach knapp einem vier-tel Jahrhundert auf der Musikbühne, beendet der US Country-Music-Star **Granger Smith** seine Musikkariere. Der Grund dafür: er möchte **JESUS** zu seinem Lebensmittelpunkt machen und von der Größe und Liebe **GOTTES** Zeugnis ablegen.

Der heute 44-jährige hat mit seiner Ehefrau **Amber** vier Kinder. Tragischerweise ist im Jahr 2019 sein damals jüngster Sohn ertrunken. **River** war damals drei Jahre alt.

geistig-religiösen Entwicklung heute höchstens dort stehen, wo die Christen sich im 15. Jahrhundert schon befunden haben. Dem Islam und seinen Anhängern fehlen mehr als 600 Jahre in ihrer weiteren Entwicklung. Ganz explizit fehlt jedoch eine „Aufklärung“, so wie diese in Europa stattgefunden hat.

Der Islam erst dann bereit ist, ein kritisches Hinterfragen zu akzeptieren, wenn seine gemäßigten und intelligenten Anhänger von selbst beginnen, sich aufzuklären. Allerdings sind diese bisher in verschwindender Minderheit oder wurden bereits ermordet.

Kritik unerwünscht

Der Religionswissenschaftler **Wilhelm Maria Maas** erklärte vor einigen Jahren, dass die Moslems reflexartig glaubten, mit Kritik generell und durch solche Veröffentlichungen speziell, wolle man ihnen das Allerheiligste wegnehmen. Für eine sinnvolle Diskussion müssten sie daher erst einmal diesen Reflex verlieren. Christen und Muslimen würden aber vielleicht einmal gezwungen sein, im vermeintlichen Anderen das Fortleben der eigenen Tradition, des eigenen Glaubens zu erkennen. Und zwar ohne das übliche, oberflächliche Gerede von einem Dialog der Kulturen und Religionen, sondern eben nur mit den Mitteln der Sprachwissenschaft. Nur die Sprachwissenschaft kann an die Materie ohne die religiöse Voreingenommenheit eines Religionswissenschaftlers herangehen!

Bischof Athanasius Schneider schreibt an Bischof Joseph Edward Strickland

Bischof Athanasius Schneider stellte den Brief an Bischof Strickland der Redaktion des „13.“ dankenswerter Weise auf deutsch zum Abdruck zur Verfügung. Die Geschichte malt sich immer wieder neu, aber manche der Gemälde sind in großem Maße einander ähnlich. Die Redaktion des „13.“ ist überzeugt, dass dieser Brief von Bischof Schneider an Bischof Strickland in die Kirchengeschichte eingehen wird, so wie die Briefe des heiligen Blasius oder anderer großer Heiliger. Aus diesem Grund druckt „Der 13.“ diesen Brief ungekürzt ab.

Bischof Strickland ist vom Papst stark unter Druck gesetzt, weil er den Papst offen und klar kritisiert. Er kritisiert den Papst für das Verbot der lateinischen

Messe im überlieferten Ritus. Der Bischof stellte in seiner Diözese fest, dass die Entscheidung des Papstes eine tiefe Spaltung in seiner Diözese hervorruft.

Strickland kritisiert auch die päpstlichen Aussagen zu homosexuellen Partnerschaften. Der Bischof formuliert seine Kritik sogar sehr zurückhaltend. Er

findet die päpstlichen Worte „*verwirrend und sehr gefährlich*“.

Bischof Strickland ist für die texanische US-Diözese Tyler zuständig. Eventuelle

Rücktrittswünschen durch den Papst an ihn erteilte er im Vorhinein eine Absage. Erst kürzlich wurde er und seine Diözese durch den Vatikan visitiert.

Eine zeitgemäße katholische Kirche!

Schon viele Jahre vor dem vergangenen Konzil gab es immer wieder die Forderung nach einer zeitgemäßen Kirche. Auch viele gläubige Christen sehnten sich danach. Die oft übliche harte und strenge, ja lieblose Haltung der Obrigkeiten war einfach nicht zeitgemäß. Die Verantwortlichen der Kirche waren überzeugt, dass eine zeitgemäße Kirche den Menschen in den Mittelpunkt stellen müsse, schließlich sei die Kirche ja auch von JESUS CHRISTUS ursprünglich für die Menschen eingesetzt worden.

Was ist daraus geworden? Eine Kirche, die es in erster Linie den Menschen recht machen will und der die Lehre CHRISTI deshalb in manchen Situationen im Wege steht. Anfangs sagte man, man müsse die Kirche modernisieren, später kam der Begriff zeitgemäß, denn modern kann heute dies und morgen etwas anderes sein.

Man hat jedoch leider versäumt, klar zu definieren, was in der katholischen Kirche zeitgemäß zu bedeuten hat. Zeitgemäß auf Basis der Politik, Kultur, Technik oder nach der Lehre JESUS CHRISTI? GOTT ist immer derselbe, ER ändert sich nicht. Folglich ist die unverfälschte Lehre CHRISTI immer auch zeitgemäß.

Wenn ich an die derzeit weltweit übliche Politik denke, leben wir, natürlich ohne es zu sagen, in einer Diktatur, die die Würde des Menschen massiv angreift, ja, auf das Niveau von Tieren herabsetzt!

Immer wieder fragen mich politisch denkende Menschen: Hat denn die Mehrheit immer recht? Natürlich lautet die Antwort: nein. Rasch kommt eine weitere Frage hinzu: Soll ein Politiker, der vom Volk gewählt wurde, seine Macht auch ausüben? Hier lautet die Antwort selbstverständlich: ja. Letztendlich bedeutet dies offensichtlich für Politiker, sie können entscheiden, wie die Mächtigen es wünschen.

Dies steht zur christlichen Lehre völlig im Widerspruch.

GOTT hat jeden Menschen mit einem freien Willen ausgestattet und somit ist jeder auch selbst verantwortlich für seine Entscheidungen! In meiner persönlichen Nahtoderfahrung habe ich dies auch so erlebt. Niemand, kein Vorgesetzter in dieser Welt kann mich von dieser Verantwortung entbinden oder befreien.

Man kann von den Politikern nicht verlangen, dass sie die Lehre CHRISTI befolgen. Jedoch kann jeder Mensch, der auf die katholische Kirche getauft ist, erwarten, dass er von den Führungskräften in der Kirche gegenüber der Politik vertreten beziehungsweise gemäß der Lehre auch verteidigt wird. In der Praxis muss man allerdings leider feststellen, dass die Kirchenleitung die Politik unterstützt und die Gläubigen praktisch zwingt, gegen die Lehre zu handeln. Seit der Antike kennt man ein Naturrecht, selbst dieses wird mit Füßen getreten.

Immer öfter sagen gläubige Menschen, man sollte wieder zurückkehren und GOTT selbst in die Mitte stellen zum Segen aller Menschen und der ganzen Schöpfung. Nur eine Änderung gegenüber der Haltung der geistlichen Führung ist unbedingt notwendig. Eine liebevolle Führung der Gläubigen, kein Druck, kein Zwang, denn bei GOTT gibt es durch den freien Willen kein Muss, sondern nur ein liebevolles „Es wäre gut für Dich und für alle Mitmenschen, wenn Deine Entscheidung auch den Empfehlungen GOTTES und seinen Geboten entspricht“.

Von Herzen bitte ich Dich und lade Dich ein, für alle Verantwortlichen in unserer heiligen Kirche um den HEILIGEN GEIST zu beten und auch den Mut zu haben, auf IHN zu hören, statt Sklaven der Mächtigen zu sein. Möge die Kraft eines starken Vertrauens auf unseren HERRN uns behilflich dabei sein, das große Ziel des ewigen Lebens in der Herrlichkeit GOTTES zu erreichen.

Josef Atzmüller

2. August 2023

Gelobt sei JESUS CHRISTUS!

Exzellenz Bischof **Strickland**, lieber und geschätzter Bruder im Bischofsamt!

Es ist mir ein Privileg und eine Freude, Ihnen meine ganze Dankbarkeit und Wertschätzung für Ihren unerschrockenen Einsatz zum Ausdruck zu bringen, mit dem Sie den katholischen Glauben, den die Apostel der Kirche weitergegeben haben und mit dem alle Generationen von Katholiken, speziell unsere Vorfahren, unsere Väter und Mütter, unsere Priester und Ordensschwester-Katecheten genährt waren, kompromisslos bewahren, weitergeben und verteidigen. In aller Wahrheit können wir auf Sie, lieber Bischof **Strickland**, anwenden, was der heilige **Basilius** seinerzeit einmal gesagt hat: *„Der einzige Vorwurf, der jetzt mit Sicherheit schwere Strafen nach sich zieht, ist die sorgfältige Bewahrung der Überlieferungen der Väter.“* (Ep. 243)

Lassen Sie mich mit Ihnen die folgenden hochaktuellen Worte dieses großen und heiligen Bischofs teilen: *„Die Lehren der wahren Religion werden verworfen. Die Gesetze der Kirche sind in Verwirrung. Der Ehrgeiz von Menschen, die keine Gottesfurcht haben, drängt in hohe Ämter in der Kirche und hohe kirchliche Ämter gelten heute öffentlich als Preis der Gottlosigkeit. Das Ergebnis ist: Je schlimmer ein Mann lästert, für desto geeigneter halten die Leute ihn für das Bischofsamt. Priesterliche Würde gehört der Vergangenheit an. Es gibt einen völligen Mangel an Männern, die die Herde des HERRN mit Glaubenswissen leiten. Autoritätspersonen der Kirche haben Angst zu sprechen, denn diejenigen unter ihnen, die durch menschliches Interesse an die Macht gelangt sind, sind die Sklaven derer, denen sie ihren Aufstieg verdanken. Der Glaube ist unsicher; die Seelen sind von Unwissenheit durchtränkt, weil Wortverfälscher die Wahrheit nachahmen. Der Mund der wahren Gläubigen ist stumm, während jede gotteslästerliche Zunge sich frei bewegt. Heilige Dinge werden mit Füßen getreten.“* (Ep. 92)

Wir leben in der Tat in einer solchen Zeit, wie sie vom heiligen **Basilius** so verblüffend ähnlich dargestellt wird.

Die Worte des heiligen **Basilius** in seinem Brief an den heiligen Papst **Damasus**, in dem er um Hilfe und wirkungsvolles Eingreifen bat, sind auf unsere heutige Situation voll anwendbar: *„Die Weisheit dieser Welt gewinnt die höchsten Preise in der Kirche und hat die Herrlichkeit des Kreuzes abgelehnt. Hirten werden verbannt und an ihre Stelle treten wütende Wölfe, die die Herde CHRISTI bedrängen. Gebetshäuser haben niemanden, der sich darin versammeln könnte; einsame Orte sind voller klagender Menschenmengen. Die älteren Menschen klagen, wenn sie die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleichen. Mit den Jüngeren muss man noch mehr Mitleid haben, denn sie wissen nicht, was ihnen vorenthalten wurde.“* (Ep. 90)

Lieber Bischof **Strickland**, anders als der heilige **Basilius**, der sich an Papst **Damasus** wandte, haben Sie leider nicht die wirkliche Chance, sich an Papst **Franziskus** zu wenden, damit er Ihnen hilft, die heiligen Überlieferungen der Vergangenheit eifrig aufrechtzuerhalten. Im Gegenteil, der Heilige Stuhl stellt Sie jetzt unter Beobachtung und droht Ihnen mit Einschüchterungen und dem Entzug der bischöflichen Fürsorge für Ihre Herde in Tyler, im Grunde nur aus dem einen Grund, dass Sie, wie der heilige **Basilius**, der heilige **Athanasius** und viele andere Bekenner-Bischöfe in der Geschichte an den Überlieferungen der Väter festhalten; nur weil Sie die Wahrheit nicht verschweigen, nur weil Sie sich nicht wie viele Bischöfe unserer Zeit verhalten, die – um es mit den Worten des heiligen **Gregor von Nazianz** zu sagen – *„der Zeit und den Forderungen der Massen dienen und ihr Boot dem Wind, der gerade weht, überlassen und wie Chamäleons ihrem Wort viele Farben verleihen“* (De vita sua (Carmina) 2, 11).

Lieber Bischof **Strickland**, Sie haben das Glück, dass alle Päpste der Vergangenheit, alle mutigen Bekenner-Bischöfe der Vergangenheit, alle katholischen Märtyrer, die, mit den Worten der heiligen **Theresia von Avila**, *„entschlossen waren, für jeden einzelnen Artikel des Glaubensbekenntnisses tausend Tode zu erleiden“* (Das Leben der Theresia von Jesus, 25:12), Sie unterstützen und ermutigen. Darüber hinaus beten die Kleinen in der Kirche für Sie und unterstützen Sie; diese sind ein immer größer werdendes, wenn auch kleines Heer von Gläubigen – in den Vereinigten Staaten und auf der ganzen Welt –, die von hochrangigen Kirchenmännern an die Peripherie gedrängt wurden, sogar durch den Vatikan, dessen Hauptsorge darin zu bestehen scheint, der Welt zu gefallen und ihre naturalistische Agenda und die Billigung der Sünde homosexueller Aktivitäten unter dem Deckmantel der Akzeptanz und Inklusion zu billigen.

Lieber Bischof **Strickland**, ich danke Ihnen dafür, dass Sie entschlossen sind, *„dem HERRN zu dienen und nicht der Zeit“*, wie der heilige **Athanasius** einst die Bischöfe ermahnte (Ep. ad Dracontium). Ich bete dafür, dass heutzutage mehr Bischöfe wie Sie ihre Stimme zur Verteidigung des katholischen Glaubens erheben und so vielen Katholiken, die sich oft wie Waisen verlassen fühlen, geistige Nahrung und Trost spenden.

Sicher werden zukünftige Päpste Ihnen für Ihre unerschrockene Treue zum katholischen Glauben und seinen heiligen Überlieferungen danken, mit der Sie zur Ehre des Apostolischen Stuhls beigetragen haben, die durch unsere ungünstige Zeit teilweise verdunkelt und befleckt wurde.

Der heilige **Joseph**, Ihr Schutzpatron, der gute und treue Diener möge immer an Ihrer Seite sein und die Allerseligste Jungfrau **Maria**, unsere süße himmlische Mutter, die Siegerin über alle Häresien, sei Ihre Stärke und Zuflucht.

Mit großer Achtung, vereint im heiligen Kampf für den Glauben und im Gebet, + **Athanasius Schneider**

Der heutige Selig- und Heiligsprechungsprozess

VON PFARRER DR. GERHARD M. WAGNER

Zunächst hat Papst Paul VI. am 13. März 1969 den Bitten der Bischöfe der ganzen Welt auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu entsprechen versucht, die unverhältnismäßige Prozesslänge durch Straffung des Verfahrens zu verkürzen.

Und dann war es Papst Johannes Paul II. (1978-2005), der mit der Einführung des neuen Kirchenrechts im Jahr 1983 das Heiligsprechungsverfahren zuletzt reformierte. Es war derselbe Papst, der fasziniert von der christlichen Heiligkeit, insgesamt 1.268 Menschen selig und 483 heiligsprach. Alle Normen, die der polnische Papst approbiert hatte, sind bis heute richtungsweisend. Die letzte Erneuerung im Verfahren nahm Papst Franziskus vor, der am 11. Juli 2017 einen „dritten Weg“ zur Selig- beziehungsweise Heiligsprechung schuf: den Akt der freien und freiwilligen Selbsthingabe des eigenen Lebens aus Liebe zu GOTT und zum Nächsten. Mit dem, dass nun auch Ärzte, Pfleger, Soldaten zur Reifung anderer Menschen den Tod in Kauf nehmen, kennen wir drei Verfahrenszugänge: 1. Das nachgewiesene Blutzeugnis der Märtyrer. 2. Das bestätigte heroische Tugendleben der Bekenner. 3. Der bewiesene Akt der Selbsthingabe.

Nun sind es fünf Schritte, die im derzeitigen Verfahren zur Heiligsprechung führen:

1. Eine Gruppe von Katholiken trägt bei der zuständigen Autorität die Bitte zur Heiligsprechung einer Person vor, wo nachgewiesen ist, dass sie bei den Gläubigen „im Ruf der Heiligkeit“ steht. Der Ortsbischof, der

dafür zuständig ist, lässt das Anliegen von Fachleuten prüfen. Der Bischof eröffnet den Diözesanprozess, bei dem der Postulator eine wichtige Aufgabe hat. Er ist der Anwalt jener, die die Heiligsprechung befürworten. Er sucht und hört Zeugen, erstellt eine genaue Lebensgeschichte, sichtet die Schriften und das, was die Person veröffentlicht hat und belegt die Verehrung, die nach dem Tod der Person eingesetzt hat. Wenn alle Informationen zusammengetragen wurden, entscheidet der Bischof mit einer Kommission, die er eingesetzt hat, über den Fortgang des Prozesses. Wenn dann alles positiv läuft und der Heilige zum Diener GOTTES wird, bleibt das Heiligsprechungsverfahren im Gang.

2. Wenn der Diözesanprozess abgeschlossen ist, werden alle Akten an die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom überwiesen. Diese Behörde im Vatikan überprüft zunächst die rechtliche Gültigkeit des Diözesanprozesses. In der Folge wird der Postulator tätig, der die Ergebnisse des Diözesanprozesses schriftlich in einer sogenannten „Positio“ zusammenfasst. Weiters geben Gremien von Historikern, Theologen und Bischöfen ihren Entscheid zu den Tatsachen ab, die zusammengetragen wurden. Läuft bisher alles gut, wird der Papst gebeten, das Dekret über die „Heroischen Tugenden“

auszustellen beziehungsweise das Martyrium zu bestätigen. Damit ist der Diener GOTTES „verehrerungswürdig“. Einen Rechtsanspruch darauf nach erfolgreich abgeschlossenem Verfahren gibt es nicht.

3. Dass schließlich GOTT selber auch etwas beiträgt, wird dadurch offenkundig, dass für die Seligsprechung ein Wunder auf die Fürsprache des „Ehrwürdigen Dieners“ erforderlich ist. Eine Ausnahme dafür ist der Märtyrer, der mehr als ein Wunder vollbracht hat. Ein solches Wunder bezeugt aber nicht nur das Wirken GOTTES, sondern es bestätigt auch, dass der Selige im Himmel GOTTES Angesicht schauen und fürbittend helfen darf.

Eine wunderbare Heilung wird von der Kirche definiert, dass der Patient schwer krank ist und keine medizinische Heilung in Sicht ist. Dazu kommt, dass der ehrwürdige Diener nachweislich im Gebet um die Fürsprache bei GOTT angerufen wird. Und dann geschieht die Heilung, die umgehend, ganzheitlich und dauerhaft sein muss. Und schließlich darf es für die Mediziner keine wissenschaftliche Erklärung geben. Weil das Wunder genau überprüft werden muss, erfolgt neuerlich ein Diözesanprozess, der genau untersucht, was am Ort geschehen ist.

4. Wenn dann die Akten nach Rom kommen, werden

Mediziner und Theologen mit der Prüfung der medizinischen und theologischen Sachverhalte beauftragt. Wenn dann das von GOTT auf die Fürsprache des Dieners GOTTES gewirkte Wunder von der Kirche bestätigt wird, gibt es die Seligsprechung. So bestätigt die Kirche mit diesem öffentlichen Akt in einer liturgischen Feier offiziell, dass der neue „Selige“ im Himmel ist. Der Liturgie steht heute meist ein vom Papst beauftragter Kardinal vor. Die „Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung“ legt den kirchlichen Gedenktag fest, an dem Jahr für Jahr die gottesdienstliche Erinnerung begangen wird. Im Unterschied zur Heiligsprechung, die den Kult auf die Universalkirche ausdehnt, bleibt der Kult für die Seligen beschränkt auf eine Diözese, einen Orden, eine Region oder ein Land. Der Unterschied zwischen einem Seligen und einem Heiligen ist nicht qualitativ, sondern besteht im Bekanntheitsgrad und in der Verbreitung der Verehrung.

5. Damit es zur Heiligsprechung kommt, braucht es ein Wunder auf die erwiesene Fürsprache des Seligen. Die Prüfung dieses Wunders durchläuft den gleichen Weg wie vor der Seligsprechung. Ebenso muss deutlich werden, dass der Kult innerhalb der Kirche seit der Seligsprechung gewachsen ist und ein gewisses bemerkenswertes Niveau erreicht hat. Der öffentlichen liturgischen Feier einer Heiligsprechung steht immer der Papst vor. Der Heiligengedenktag wird dann in den Universalkalender der katholischen Kirche aufgenommen.

Personalpolitik

Als ersten Laien der Rektor der Lateranuniversität wurde, ernannte Papst **Franziskus I.** am 2. Juni 2018 den Völkerrechtler und vatikanischen Diplomaten **Vincenzo Buonomo** zum Nachfolger von Bischof **Enrico dal Covo**.

Mit 1. Oktober 2023 ist **Buonomo** von Papst **Franziskus I.** zusätzlich zum päpstlichen Delegaten an der Urbaniana-Universität und gleichzeitig zu deren Rektor ernannt worden.

Buch-Projekt

Der Verantwortliche des Buch-Projekts „Deutschen Martyrologium“ mit dem Titel „Zeugen für Christus“, Prälät **Helmut Moll**, konnte dem katholischen Kirchenoberhaupt bei einer Generalaudienz die neueste Ausgabe der Reihe überreichen. Es ist bereits der achte Band.

Es habe **Franziskus** beeindruckt, dass es so viele deutsche Märtyrerinnen und Märtyrer im vergangenen Jahrhundert gab, berichtet Prälät **Moll**.

Pater Pio starb vor 55 Jahren

Padre **Pio** war ein Mann tiefer Frömmigkeit und Einfachheit. Pater **Pio** war, ähnlich dem Pfarrer von Ars, dem französischen Priester **Jean-Marie Vianney** (1786-1859), ein außergewöhnlicher Beichtvater.

Hunderttausenden hat er Trost, Zuversicht und Hoffnung geschenkt. Zudem hatte Pater **Pio** die Gabe, ausweichend Beichtenden ihre nicht klar ausgesprochenen Sünden auf den Kopf zuzusagen.

Pater **Pio** trug auch die fünf

Wundmalen **CHRISTI**, die er am 20. September 1918 empfangen hat. Sie waren stets offen und blutig, weswegen er an den Händen Stulpen trug, damit die Leute nicht darauf starren.

Pater **Pio** gehört wohl zu den größten Heiligen des vergangenen Jahrhunderts und er wird sowohl in Italien als auch weltweit immer noch tief verehrt. Wie viele großen Heilige der Kirche wurde auch ihm von der Kirchenhierarchie oft übel mitgespielt.

Es geht um die Veruntreuung von 700 Millionen Euro durch Immobilienspekulation:

Finanzprozess im Vatikan

Der Hauptangeklagte heißt Kardinal **Angelo Becciu**. Der Anwalt der Vatikanbank fordert die Rückzahlung von 700 Millionen Euro.

Das Geld war eigentlich für päpstlichen Zwecke gewidmet. Es ist der Papst persönlich geschädigt worden. Die insge-

samt zehn angeklagten Personen und vier Firmen könnten letztendlich zur Rückerstattung des unrechtmäßig entwendeten Geldes verurteilt werden.

In dem Prozess geht es um die Finanzierung einer Londoner Geschäftsimmoblie. „Der 13.“ berichtete

schon mehrfach in der Vergangenheit. Das vatikanische Staatssekretariat kaufte das Gebäude im Jahr 2014. Es galt als risikoloses Anlageobjekt und kostete einen dreistelligen Millionenbetrag. Wie sich herausstellte, war das Risiko weit unterschätzt worden. Die Immobilie musste

mit hohen Verlusten verkauft werden.

Zum Zeitpunkt des Ankaufs hatte Kardinal **Becciu** die zweithöchste Position im Staatssekretariat inne. Er soll hauptverantwortlich dafür sein, dass das Geld für den Kauf aus dem Vatikan kam, aber die Kontrolle über die Immobilie

in den Händen eines „Dienstleisters“ geblieben ist.

Offenbar wurden keine Ermittlungen zu eventuellen Geldflüssen in Form von Provisionen gemacht. Am Ende werden wohl jene, die sich am Vatikan bereicherten, das schöne Geld behalten können.

Papst

Papst **Franziskus I.** hat am Montag den 18. September 2023 per Video-Live-Schaltung eine Rede vor der „Clinton global Initiative“ gehalten. Seine Themen waren Klimawandel, die Flüchtlingskrise, das Wohlergehen von Kindern sowie die Mission und die Projekte des Kinderkrankenhauses Bambino Gesù. Die „Clinton global Initiative“ wurde vom Ex-Präsidenten der USA **Bill Clinton** gegründet. **Clinton** hat sofort nach seiner Amtseinführung als US-Präsident die Abtreibung in den USA forciert.

Karriere

Papst **Franziskus I.** hat den Jesuitenpater **Antonio Spadaro** zum Untersekretär des Dikasteriums für Kultur und Bildung ernannt. Bisher leitete er die von Jesuiten geleitete Zeitschrift *La Civiltà Cattolica* in Rom.

Spadaro ist wegen seiner regelmäßigen freimütigen Verteidigung des Heiligen Vaters im Volksmund als „Sprachrohr des Papstes“ bekannt. Bereits seit 2019 ist **Spadaro** Mitglied der Päpstlichen Akademie der schönen Künste und der Literatur.

Nur Geschichten

Yuval Noah Harari, ein schwuler Bestseller-Autor und Historiker an der Jerusalemer Universität, bezeichnet die Bibel als ein Buch voller „Mythen“ und „nur Geschichten“. In einer Kolumne für den britischen „The Guardian“ wies Harari darauf hin, dass kleine Kinder in Israel von den biblischen Berichten über den Garten Eden und die Arche **Noah** hören, lange bevor sie über Neandertaler oder Höhlenmalerien unterrichtet werden. „Um uns von diesen Erzäh-

lungen zu befreien und uns anders zu verhalten, müssen wir verstehen, wie sie überhaupt entstanden sind und sich verbreitet haben“, schrieb **Harari**. „Sonst werden wir sie nie als das sehen, was sie sind: nur Geschichten.“

Im Jahr 2020 hielt er beim Weltwirtschaftsforum den Vortrag „Wie können wir das 21. Jahrhundert überleben“ über drei existenzielle Bedrohungen: Atomkriege, ein Zusammenbruch des Ökosystems und technologische Umwälzungen.

Medien verdrehen die Wahrheit

Der Regensburger Bischof **Rudolf Vorderholzer** hat gegen Medien gerichtliche Unterlassungsansprüche durchgesetzt.

Mehrere ARD-Anstalten, das ZDF und die „Süddeutsche Zeitung“, dürfen ein verkürztes Zitat **Vorderholzers** und sinnentstellende Berichte darüber nicht mehr verbreiten und müssen diese aus ihren Online-Auftritten herausnehmen.

Die Medien unterstellten mit dem verkürzten Zitat die Verharmlosung von sexuellem Missbrauch

Der Rückzieher der die Unwahrheit verbreitenden Medien erfolgte bereits im April und Mai 2023.

Bischof **Vorderholzer** informierte darüber aber erst kürzlich auf seiner Internetseite.

Der Sprecher des Bischofs, **Stefan Groß**, betonte, dass dem Bischof durch diese Art der Berichterstattung „*übel mitgespielt*“ worden ist. Weil diese

„*verfälschende Darstellung*“ immer wieder wiederholt worden ist, hat sich der Bischof zu juristischen Schritten entschlossen.

Die Medien verwendeten **Vorderholzers** Worte die er bei der dritten Vollversammlung des Synodalen Wegs 2022 in Frankfurt gesagt hatte: „*Was dabei zu kurz kommt, ist, dass 1973 die Strafrechtsreform Kindesmissbrauch nicht mehr als Verbrechen eingeschätzt hat, und zwar auf der Basis von sexualwissenschaftlichen Urteilen, die davon ausgehen, dass für die betroffenen Kinder und Jugendlichen die Vernehmungen wesentlich schlimmer sind als die im Grunde harmlosen Missbrauchsfälle.*“ Und weiter sagte er damals: „*Dieser Zeitindex muss beachtet werden und ich habe den Eindruck, die Verantwortlichen in der Kirche haben damals eher dem Zeitgeist nachgegeben, als dass sie sich*

um Recht und Gerechtigkeit bemüht hätten. Und ich bin nicht bereit, heute diesen selben Fehler wieder zu begehen.“

Der Bischof bezog sich offenbar auf die skandalösen Vorgänge rund um den sogenannten Sexualforscher **Helmut Kentler**. Der ordentliche Universitätsprofessor der Uni Hannover baute einen ganzen Kinderschänderring in Berlin bis nach Rumänien auf. Er wurde strafrechtlich nie belangt. Viele seiner Gerichtsgutachten retteten pädophile Verbrecher vor langjährigen Haftstrafen.

Jene Medien, die Jahrzehnte lang diesen pädophilen Sexualforscher **Kentler** unbehelligt ließen und ihn sogar als besonders wertvollen Forscher darstellten, erweckten jetzt mit ihrer Berichterstattung den Eindruck, **Vorderholzer** selbst habe Missbrauchsfälle verharmlost und die Befragung Betroffener als schlimmer als die Verbrechen selbst gewertet.

Nuntius

Bischof **Georg Bätzing** spricht über den Nuntius in Deutschland, Erzbischof **Nikola Eterovic**: „*Es sei ihm [Bätzing, Anm.d.Red] phasenweise fast unerträglich..., dem Grußwort von Eterovic zuzuhören.*“ Bereits vor zehn Jahren ernannte Papst **Franziskus I.** Erzbischof **Nikola Eterovic** zu seinem Botschafter in Berlin. Der Vatikandiplomat agiert bewundernswert.

Politik

Bischof **Georg Bätzing** sagte kürzlich: „*Ich bin überzeugt davon, dass die Positionen der AfD und die Position der katholischen Kirche unvereinbar sind.*“ Die Partei sei keine „*Alternative für Deutschland*“, sondern wolle ein „*alternatives Deutschland*“, meinte er. **Bätzing** bezeichnete Teile von AfD-Personal und Positionen als fremdenfeindlich und extremistisch.

Frauen

Der Kirchenhistoriker **Hubertus Lutterbach** meint in der mystischen Gottes- und Christusrede von Kirchenlehrern, die weibliche Attribute hervorhebt, Argumente für die Frauenordination zu erkennen. Die Rede von den mütterlichen Attributen Gottes beziehungsweise **CHRISTI** gehe auf eine lange Tradition zurück, schrieb **Lutterbach** in der „*Herder Korrespondenz*“.

Priester

Der emeritierte Bonner Neutestamentler und Priester **Martin Ebner** sieht in kirchlichen Weihehandlungen wie der Priesterweihe eine „*Gefahr*“ und spricht sich für andere Beauftragungsformen zur Gemeindeführung und Eucharistieführung aus. Er vertritt die These, dass eine Weihe zur Überordnung einer Person führe.

Bullerbü ist abgebrannt: ein Beispiel für Deutschland?

Bullerbü ist abgebrannt. Die Polizei in Schweden muss einräumen: „Die Kriminalität hat ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht.“ Bandengewalt hat in diesem September bereits elf Menschen getötet, dabei werden die Täter immer jünger. Bei den Schusswaffenangriffen und Explosionen kommen immer wieder auch Unbeteiligte zu Schaden und sterben. 2022 waren in Schweden 391 Schusswaffenangriffe registriert worden. 62 davon endeten tödlich. Es passiert in Stockholm, Malmö, Göteborg, Uppsala – Bullerbü gibt es nicht mehr. Die früher extrem offene Einwanderungspolitik hat in Schweden 61 Migrantenghettos geschaffen, die im Fokus der Polizei stehen – wegen erhöhter Kriminalität. Die

Todesrate bei Gewaltopfern ist in Schweden dreimal so hoch wie im europäischen Durchschnitt. In den Migrantenghettos beherrschen teilweise bis zu neunzig Prozent der Schüler kein Schwedisch. So sind kriminelle Jugendgangs und kriminelle Netzwerke normal in diesen Migrantenvierteln. Es gibt in Schweden schon seit Jahren in manchem Viertel sogenannte „No-Go-Zonen, in die sich selbst die Polizei nur unter erhöhter Vorsicht hineintraut.“

Jetzt will Schwedens Regierungschef in seiner Verzweiflung das Militär gegen die Bandenkriminalität einsetzen. Das passiert in einer Gesellschaft, wenn die Politik nicht rechtzeitig gegensteuert.

Beatrix von Storch

Wo waren die deutschen Bischöfe und Politiker?

Etwa 32.000 Menschen nahmen an der Seligsprechung der durch Nazi-Hand ermordeten Familie **Ulma** in Polen teil. An dem Gottesdienst mit dem Seligsprechungsritus nahmen 1.200 Priester, sechs Kardinäle und achtzig Bischöfe teil. Doch von deutschen Bischöfen und Politikern keine Spur!

Eilert Dieken (1898 bis 1960) aus Esens wird im besetzten Polen Oberleutnant und Leiter der Gendarmerie von Łańcut im Karpatenvorland. Als solcher befiehlt er unter anderem die Ermordung der gesamten Familie **Ulma** einschließlich der hoch-

schwangeren Mutter, weil sie Juden Unterschlupf gewährt hatte. Nach dem Krieg wird **Dieken** durch die Entnazifizierungsbehörden als „entlastet“ eingestuft und in Esens (Kreis Wittmund) schließlich Polizeikommissar. Dabei hat er nie verschwiegen, dass er in den Jahren 1940 bis 1944 Leiter der Gendarmerie des Krakauer Bezirks war. Seine Verbrechen in Polen blieben ungesühnt, da er am 23. September 1960 starb, noch bevor das Ermittlungsverfahren, wegen seiner Zeit als Leiter der Gendarmerie im Krakauer Bezirk, zum Abschluss kam. Sein Gehilfe **Kokott** wurde in

der Tschechoslowakei gefasst, an Polen ausgeliefert und zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Er starb 1980 in der Haft.

Bischöfe & Politik

Wäre es nicht, angesichts der bestialischen Morde an der polnischen Familie **Ulma** und der Jüdinnen und Juden die bei den **Ulmas** Unterschlupf erhielten, eine versöhnliche Geste gewesen, wenn die Deutsche Bischofskonferenz, wenn auch nicht durch alle amtierenden Bischöfen, so doch wenigstens durch eine Abordnung der hohe Geistlichkeit aus Deutschland vertreten gewesen wären? Auf diese Frage antworte mir die Deutsche Bischofskonferenz: „Tatsächlich waren keine deutschen Bischöfe bei der Feier der Seligsprechung der Familie **Ulma** anwesend. Der Grund lag nicht in mangelndem Interesse, sondern war dem Faktum geschuldet, dass die Bischofskonferenz erst zirka zwei Wochen vor dem Ereignis eine Einladung erhalten hat. Warum das so war, wissen wir nicht. Ich vermute, bei einer frühzeitigen (oder jedenfalls frühzeitigeren) Einladung wäre es gelungen, eine Vertretung des deutschen Episkopats zu entsenden. Dies wäre auch im Interesse der Entwicklung der polnisch-deutschen Kirchenbeziehungen, die wir eng zu gestalten zu suchen, gewesen.“ Für manch einem muss sich diese Aussage befremdlich anhören, denn die Deutsche Bischofskonferenz muss seit etwa zwei Jahren von der anstehenden Seligsprechung gewusst haben.

Ein Sprecher des Auswärtigen

Amtes erklärte mir gegenüber, auf die Frage, ob deutsche Politiker zur Seligsprechung der Familie **Ulma** nach Polen gereist seien: „Deutschland steht zu seiner historischen Verantwortung für die durch deutsche Truppen und auf deutschen Befehl begangenen Verbrechen, die unermessliches Leid und millionenfachen Tod über Europa, unter anderem über die Bevölkerung Polens, gebracht haben. Wir möchten die deutsch-polnischen Beziehungen im vollen Bewusstsein der Vergangenheit gestalten. Die Erinnerung an die Verbrechen wachzuhalten und der Opfer zu gedenken ist Teil der ewigen deutschen Verantwortung. Bei der Seligsprechung der Familie **Ulma** war der Leiter der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft Warschau anwesend.“

Verpasste Chance

Ob die Familie **Ulma**, die polnische Nation nicht mehr hätte erwarten dürfen, angesichts des unermesslichen Leids, das willige Vollstrecker des vom Größenwahn besessenen **Adolf Hitler**, brachten? Auch wenn diese grauenvollen Taten nun bald achtzig Jahre zurückliegen und heutige Generationen nicht die Schuld ihrer Ahnen aufgebürdet bekommen dürfen, so stellt sich doch die Frage, ob nicht mit einer grossen deutschen Beteiligung an der Zeremonie der Seligsprechung, die von deutscher Seite gewünschten Kirchen- und Staatsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen hätte positiv beeinflusst werden können. **ELP**

Marsch für das Leben

Bevor der Marsch für das Leben in Köln am 16. September 2023 stattfindet, wurde bereits ein Anschlag auf eine bekannte Pfarrei in Köln verübt. Vermutlich weil dort das Plakat für den Marsch im Schaukasten hing. Die Ab-

treibungsbefürworter haben Wände und religiöse Darstellungen beschmutzt und beschädigt und ein riesiges Spruchband vor dem Hauptportal hinterlassen, auf dem stand: „Kein Marsch für das Leben“. **Christine Pies**

Übersterblichkeit

Der Universitätsprofessor Dr. **Thomas Rießinger** (Frankfurt University of Applied Sciences) für Mathematik und Informatik schreibt in einem Gastkommentar auf „reitschuster.de“ zum Thema Übersterblichkeit in Deutschland. Sein Fazit aus seiner genauen Datenanalyse der deutschen Statistiken zur Sterblichkeit zeigt, dass im Jahr 2022 etwa 40.000 Menschen zu viel gestorben sind. Da in den Jahren 2020 und 2021 keine Übersterblichkeit trotz Coronavirus messbar war, schließt er daraus, dass die Maßnahmen und die Impfung diese erhebliche Übersterblichkeit ausgelöst haben muss.

Homo

Der Priester **Wolfgang Rothe** sagte der Deutschen Presse-Agentur, er habe die Segensfeier vor dem Dom in Köln angeregt. Der 20. September wurde bewusst ausgewählt, so **Rothe**.

Felix Klein

Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, **Felix Klein**, hat im Fall des jüdischen Sängers **Gil Ofarim** eine Kehrtwende vollzogen und deutliche Selbstkritik geübt.

Homosexuelle Paare durch Priester gesegnet:

Aufstand gegen die Lehre

Aus Protest gegen Kardinal **Rainer Maria Woelki** haben mehrere katholische Priester am 20. September 2023 eine Segnungsfeier für gleichgeschlechtliche Paare und Wiederverheiratete am Abend vor dem Kölner Dom durchgeführt.

Der 20. September ist der Jahrestag der Amtseinführung von Erzbischof Kardinal **Woelki** und wurde bewusst als Provokation gewählt. Ebenso provokativ wurde die Veranstaltung auf dem Bahnhofsvorplatz, also direkt vor dem Kölner Dom abgehalten.

Aktueller Anlass für diese Protestaktion ist die Maßregelung von **Hubert Ullmann**, einem Pfarrer aus Mettmann bei Düsseldorf, der eine Segensfeier für Liebende – darunter auch homosexuelle Paare – veranstaltet hatte. Das Erzbistum hatte ihn dafür gerügt und darauf verwiesen, dass der Vatikan solche Feiern ausdrücklich verbiete.

Etwa dreißig schwule und lesbische, aber auch heterosexuelle Paare kamen am 20. September 2023 zum Vorplatz des Kölner Doms und ließen sich segnen. Bejubelt wurden sie von der „Initiative Maria 2.0“ und dem Mädchenchor des Kölner Doms, der sang: „Die Gedanken sind frei“. 16 Seelsorgende aus dem Erzbistum Köln hatten sich an dem Segnungsgottesdienst unter dem Leitwort: „All you need is love“ beteiligt.

Einige Meter von der Segensfeier auf dem Kölner Bahnhofsvorplatz entfernten demonstrierten einige Katho-

liken gegen die Segnungen. „Bleiben wir katholisch“, stand auf einem Transparent. Organisator dieser Gegenkundgebung war die „Deutsche Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum“.

Rund um sie versammelten sich aber wiederum linksradikale Gegendemonstranten und buhten die kleine Gruppe lautstark aus. Die Polizei war im Einsatz.

Für den Kardinal

Während vor dem Kölner Dom die Segnungsfeier der schwulen Paare und der Wiederverheirateten stattfand, wurde in der Kathedrale der Rosenkranz gebetet, das Allerheiligste ausgestellt und die heilige Messe gefeiert.

Es kamen so viele Gläubige, dass jeder Platz im Kölner Dom besetzt war. Die Beter wollten Kardinal **Rainer Maria Woelki** in seiner Entscheidung im Gebet beistehen und ihn ermutigen. Es wurde auch für die Bekehrung der vor dem Dom sich zeitgleich Versammelnden gebetet.

Monsignore Dr. **Markus Hofmann** war sichtlich erfreut über die große Anzahl der Gläubigen, die ihrem Erzbischof ihre Solidarität damit kundtaten. In seiner Predigt verwies er nicht nur auf die 103 koreanischen Märtyrer, denen an diesem Tag gedacht wurde, sondern auch auf die rote Farbe des Bischofsgewands, die den Bischof dazu verpflichtet, den Glauben der katholischen Kirche zur Not bis auf sein Blut zu verteidigen. **Christine Pies**

Schwester Wilhelmina:

Vier Jahre nach der Erdbe-stattung einer Ordensgrün-derin wird diese unverwest ausgegraben. Unmittelbar folgt ein Medienecho in der amerikanischen Pres-selandschaft. Wunderrufe

Von E. Lübbers-Paal

werden laut. Es setzte ein Pilgerzulauf ein. Viele wollen Schwester **Wilhelmina Lancaster** OSB, die seit der Exhumierung im Kloster aufgebahrt ist, sehen oder berühren. Kirchliche und wissenschaftliche Untersuchungen werden feststellen müssen, ob es sich hierbei tatsächlich um ein unerklärliches Phänomen handelt, oder ob die Unversehrtheit natürlich erklärbar ist. Ihr außergewöhnlich frommes Leben, lässt aber jetzt schon viele Gläubige hoffen, dass es sich um etwas Wunderbares handelt.

Mehr als hundert unverweste Leiber sind in der katholischen Kirche bekannt. Viele sind selige oder heilig. Zu diesen zählen in der katholischen Tradition beispielsweise **Bernadette Soubirous** (Seherkind von Lourdes), **Catherine Labouré** („Wundertätige Medaille“), **St. Cäcilia**, **Katharina von Siena**, der Pfarrer von Ars oder auch Pater **Pio**. Nun kommt vielleicht eine weitere Person dazu.

Es ist **Mary Elizabeth Lancaster**, die am Palmsonntag, den 13. April 1924 als zweites von fünf Kindern eines tief religiösen Elternhauses in St. Louis in Missouri am Mississippi das Licht der Welt erblickte. Das familiäre Gebetsleben,

das Halten der katholischen Festtage und der regelmäßige Gottesdienstbesuch gehören wie selbstverständlich zu den Gebräuchen der Familie. Am Tag ihrer Erstkommunion, sie ist neun Jahre alt, hat sie wohl eine Vision. Sie meint JESUS leibhaftig sehen zu können, der sie fragt, ob sie IHM gehören wolle („Willst Du MEIN sein?“). Die kleine **Mary Elizabeth** stimmt dem vorbehaltlos zu.

Das Mädchen lebt in der Zeit der Apartheid. Dadurch ist sie als Afroamerikanische vielfach benachteiligt. Auf dem Schulweg wird sie in einem weißen Viertel als Scho-kodrops beleidigt. Durch ihre Abstammung ist bereits festgelegt, welche Schule sie besuchen darf und welche nicht. Es gibt Schulen, die keine schwarzen Kinder aufnehmen. So besucht **Mary Elizabeth** die katholische Schule „St. Joseph’s Catholic High School for Negroes“, in ihrer Wohngegend. Auch hier dauerte es einige Jahre, bis der zuständige Bischof die Rassentrennung aufhebt.

In dieser prägenden Zeit ist der Jesuitenpater Dr. **William Markoe**, der sie in ihrem Wunsch Ordensschwester werden zu wollen, bestärkt. Mit gerade einmal 13 Jahren bittet sie schriftlich bei einer Ordensoberin um die Aufnahme: „Liebe Mutter Oberin, ich bin ein Mädchen, 13 Jahre alt, und ich möchte gerne Nonne werden. Ich plane, so bald wie möglich in Ihr Kloster zu kommen. Nächsten Monat werde ich die Grundschule abschließen. Ich möchte wissen, ob man etwas ins Kloster mitbringen muss und was man

unverwest und heilig?

mitbringen muss. Ich hoffe, ich belästige Sie nicht, aber ich möchte unbedingt Nonne werden (natürlich bin ich katholisch). GOTT segne Sie und alle, die Ihnen unterstellt sind. Hochachtungsvoll, Mary Elizabeth Lancaster.“

Orden

1941 tritt das Mädchen, welches eine besonders tiefe Verehrung der Gottesmutter gegenüber lebt, als Novizin bei den „Oblatinnen von der Vorsehung“ ein. Dabei nimmt sie, in dankbarer Erinnerung an ihren Heimatpriester, den Namen **Wilhelmina** an. Für den Orden ist sie in den Erzdiözesen Baltimore, Washington, Charleston, St. Louis, Philadelphia und Miami tätig. Sie unterrichtet an Schulen und legt damit in vielen jungen Menschen einen unerschütterlichen Glauben.

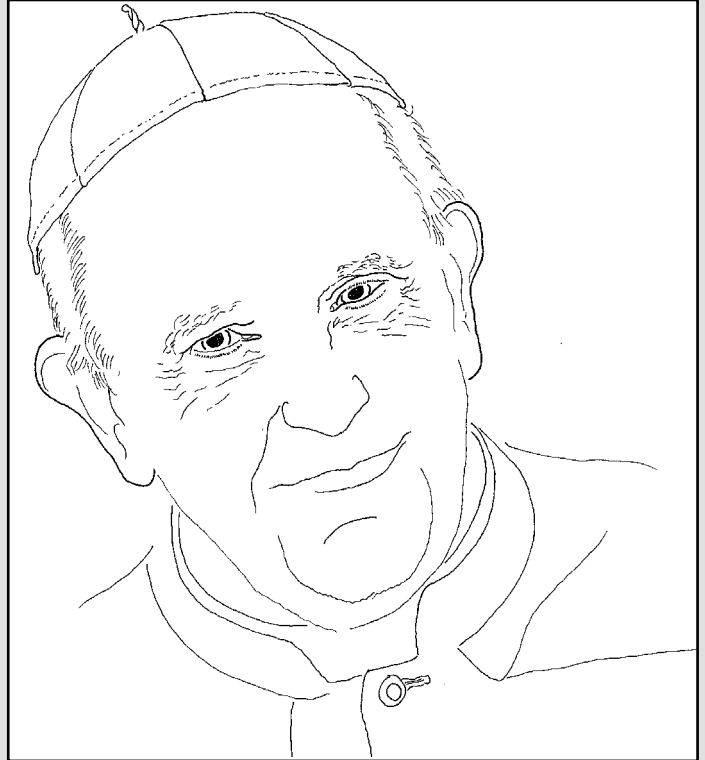
Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil setzen sich in den Klöstern größtenteils Modernisierungen durch. Die traditionsreichen lateinischen Gesänge und Gebete werden verdrängt und durch die Heimatsprache ersetzt. Die bisherige strenge Disziplin in den Orden werden gelockert und ihre Mitschwester legen nach und nach das schlichte Ordensgewand ab. **Mary Elizabeth** ist solcher Wandlungen entsetzt und weigert sich auf ihr Ordensgewand, welches sie als Braut **CHRISTI** weithin sichtbar werden lässt, zu verzichten. Als die Schneiderei kein traditionelles Gewand mehr anfertigt, ergreift sie selber die Initiative und gestaltet ihre zukünftigen Gewänder selbst.

Ihren hohen, eher unbequemen Stehkragen fertigt sie vermutlich auch, wie Teile ihre Kopfbedeckung, aus einer gebrauchten Plastikflasche für Bleichmittel an. Und tatsächlich sollte ihr Festhalten an der traditionellen Ordensstracht ihr Leben retten. Als nämlich eine gereizte Schülerin ein Messer auf die Ordensfrau warf, prallte es an dem hohen Stehkragen ab.

Von 1973 bis 1985 nimmt sie in der Ordensgemeinschaft die Aufgaben einer Archivarin wahr. Von 1985 bis 1995 verwirklicht sie ihre Aufgabe als Assistentin im Mount Providence Center of Music and General Culture. Ihr Kampf für die Schönheit der klassischen Liturgie, der gregorianischen Gesänge und für die Beibehaltung der überlieferten Ordensstracht dauert bis 1995 an. Dann hört sie, dass die Priesterbruderschaft St. Petrus, die mit päpstlichem Segen die überlieferte Liturgie feiert, einen Frauenorden gründen möchte.

Das Bewährte

Nach nunmehr fünfzig Jahren bei den Oblatinnen, folgt sie ihrer zukünftigen Bestimmung und wird nun „Benediktinerin von Maria, der Königin der Apostel“. Deren besondere Spiritualität liegen in der sogenannten außerordentlichen Liturgie, die gregorianischen Gesänge und die lateinischen Gebetszeiten. Während der Arbeitszeit, werden hauptsächlich Paramente für Priester in verschiedenen Erdteilen angefertigt. Aber auch Arbeiten auf dem Bauernhof und die



Papst Franziskus: Gebetsmeinung für November 2023

Beten wir für den Heiligen Vater, dass er in Erfüllung seiner Sendung die ihm anvertraute Herde mithilfe des HEILIGEN GEISTES begleite.

allgemeinen Hausarbeiten gehören zum Ordensalltag. Das Gebet ist dabei auf die Unterstützung und Heiligung der Priester ausgerichtet. 2006 lädt Bischof **Robert W. Finn** die vom Vatikan approbierte Gemeinschaft ein, in seine Diözese Kansas City-St. Joseph in Missouri zu wechseln. Im Jahr 2018 wird ihre Abtei „Unsere Liebe Frau von Ephesus“ geweiht. 2019 verlassen sieben Schwestern die Abtei, um das erste Tochterhaus des Ordens, das Kloster St. Joseph in Ava/Missouri, zu gründen. Insgesamt konnte Schwester **Wilhelmina** auf 75 Jahre ihrer gelebten Ordensgelübde zurückblicken, als sie mit 95 Jahren, am 29. Mai vor vier Jahren starb. 38 Mitschwester beteten zu dieser Zeit in

ihrer Zelle die erste Vesper. Als nun die sterblichen Überreste von Schwester **Wilhelmina** als Ordensgründerin in die Kirche überführt werden sollten, waren die Schwestern überrascht, dass sich der Körper ihrer ehemaligen Mitschwester nicht zersetzt hatte, obwohl sie nie einbalsamiert wurde. Bis zum 29. Mai 2023 blieb ihr Leib im Kloster aufgebahrt. Hände und Gesicht wurden mit einer leichten Wachsschicht versehen.

Mehrere tausend Gläubige haben inzwischen vor der sterblichen Hülle von Schwester **Wilhelmina** gebetet und durften sie und ihr Gewand berühren. Nun wird die einstige Oberin in einem gläsernen Sarg gelegt werden.

Die katholische Kirche wird noch lange mit dem Problem beschäftigt sein:

Der Missbrauchsbericht

Der Schweizer Missbrauchsbericht wurde groß angekündigt und mit Hilfe einer Medienkonferenz maximal aufgebauscht. Verkündet wurden 1002 gefundene Fälle und noch viel mehr werden vermutet. Der Bericht selbst formuliert viele Sätze im Konjunktiv.

Beim genauen Durchlesen der 110 Seiten des Missbrauchsberichts finden sich genau neun relevante Fälle, die bereits zu staatlichen Gerichtsurteilen geführt haben.

Ganz am Schluss des Berichts auf Seite 109 werden aus den angeblichen 1002 Fällen seit 1950 eigentlich 510 Beschuldigte. Beschuldigte sind nicht verurteilt. Für diese 510 Beschuldigten gilt daher die Unschuldsvermutung. Aufgrund der schon im Bericht äußerst dürftigen mündlichen Aussagen von 912 angeblich Betroffenen, ist eine gerichtliche Aufarbeitung der Fälle faktisch ausgeschlossen. Es wurden viele sogenannte „Oral History-Interviews“

geführt, die im Bericht gar nicht abgedruckt sind. Man darf daher davon ausgehen, dass diese mündlichen Geschichten nicht besonders ergiebig sind. Das „Oral History-Interview“ ist in der Wissenschaft eine äußerst umstrittene Methode und dient maximal einer sehr subjektiven historischen Erinnerung. Die „Oral History-Interviews“ sind für staatliche aber auch kirchliche Strafprozesse vollkommen unbrauchbar. Sie sind mit Zeugenaussagen vor Gericht in keinster Weise vergleichbar.

Interessant für die Redaktion des „13.“ ist das Faktum, dass die Bischöfe den Autoren der Studie ihre

sogenannten bischöflichen Geheimarchive geöffnet haben. Nach Wissen der Redaktion des „13.“ sind die Bischöfe laut Kirchenrecht gar nicht berechtigt, diese Geheimarchive für kirchenfremde Personen zu öffnen. Zu diesen haben dem Kirchenrecht nach nämlich nur die Bischöfe des jeweiligen Bistums und ihre engsten Mitarbeiter Zugang. Oft ist das Geheimarchiv in einem Zimmer untergebracht, das nur vom Büro oder der privaten Unterkunft des Bischofs zugänglich ist. Dort werden die wichtigsten Akten des Bistums verwahrt. Wie viele dieser Akten von der Kommission des Missbrauchsberichts kopiert wurden und sich nun in den Händen von Organisationen befinden, die die Kirche zerstören wollen, ist den Bischöfen mit Sicherheit nicht bekannt und

nicht einmal bewusst. Die Hochgradfreimaurer jubeln in ihren Bauhütten und rüsten wohl schon zum nächsten Keulenschlag gegen die Kirche.

Großes Anliegen

Den Verfassern des Berichts ist es auch ein tiefes inneres Anliegen, Zugang zum Archiv der Schweizer Nuntiatur und vor allem Zugang in die Archive im Vatikan zu bekommen. Das schreiben sie oftmals in ihrem Bericht. Diese Forderung wird nun immer stärker erhoben werden. Solange bis die Feinde der Kirche auch zu diesen Informationsquellen Zugang bekommen.

Die neun Fälle, die zu einer staatlichen Verurteilung geführt haben und daher aus staatlicher Sicht aufgearbeitet wurden und deren Prozessakten öffentlich einsehbar wären, wurden von der Kommission nicht wirklich aufgearbeitet. Die gerichtlichen Akten wurden offenbar nicht angefordert.

In diesen neun Fällen haben sich die jeweils zuständigen Bischöfe zumeist unverständlich verhalten. Die Bischöfe setzten die Priester einfach wieder in der Seelsorge ein. Priester, die an Kindern sexuelle Handlungen vornehmen, dürfen nach dem Verbüßen der staatlichen Strafe nicht wieder in der Seelsorge mit Kindern eingesetzt werden. Der Schutz der Kinder steht weit über dem Ruf eines Klerikers.

Albert Engelmann

Liechtenstein Lebensschutz

Papst **Franziskus I.** hat am 20. September das eingereichte Rücktrittsgesuch des Vaduzer Erzbischofs **Wolfgang Haas** (75) angenommen und zugleich den Vorarlberger Bischof **Benno Elbs** zum Apostolischen Administrator der Erzdiözese Vaduz bestellt. **Elbs** leitet bis zur Ernennung eines Nachfolgers für **Haas** die Erzdiözese zusätzlich zu seinen Aufgaben als Diözesanbischof von Feldkirch.

Vom Papst ist das ein klares Zeichen, was er von guten Bischöfen wie **Wolfgang Haas** hält.

Über tausend Personen haben am Samstag den 16. September in Zürich-Oerlikon gegen ein liberales Abtreibungsrecht demonstriert.

Wegen linksextremer, gewaltbereiter Gegendemonstrationen begleitete die Polizei den „Marsch fürs Läbe“ mit einem Großaufgebot.

Am „Marsch fürs Läbe“ beteiligen sich regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher christlicher Konfessionen. Von katholischer Seite war das in diesem Jahr der emeritierte Churer Weihbischof **Marian Eleganti**.

Gender

Die Stadt Zürich schrieb in einem Newsletter der Mütter- und Väterberatung, wie „*gendersensible*“ Erziehung zu gehen hat. Die Eltern werden aufgefordert, dass die Mami der Schulfreundin Mia jetzt „*Elternteil von Mia*“ oder die „*Betreuungsperson von Mia*“ zu bezeichnen sind.

Die Kinder sollen auch dringend Regenbogenfamilien und Alleinerziehenden kennenlernen, dann alles ist gut und gleichwertig. Die eigene geschlechtliche Prägung soll zugunsten des Kindes zurückstellen werden...



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 10 / 2023

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen

Cestarstraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycast.de

Mehr als 6.000 Teilnehmer beim „Marsch für das Leben“ in zwei Großstädten

„Gott liebt Dich so, als gäbe es sonst niemanden!“

Berlin und Köln sind erstmals gleichzeitig Veranstaltungsort für den deutschen „Marsch für das Leben“, der für eine gelebte Willkommenskultur – für jeden Menschen – steht. Unter den prominenten Teilnehmern in der Domstadt Köln befand sich Weihbischof **Dominius Schwaderlapp**.

Gegendemonstranten

Der dortige Marsch kam mehrmals ins Stocken, da es gleich sechs Gegendemonstrationen von linken und feministischen Gruppen gab. Etwa 2.800 christliche Teilnehmer standen einigen hundert Gegendemonstranten gegenüber, die immer wieder versuchten, die friedliche Lebensschutzkundgebung zu stören. Die Kölner Moderatorin führte zuvor durch die Auftaktveranstaltung. Eine vielbeachtete Rede hielt auf der Bühne der Vorsitzende der „Ärzte für das Leben“, Prof. Dr. **Paul Cullen**. Auch die Vorsitzende der „Christdemokraten für das Leben“ (CDL), **Susanne Wenzel** und eine Schwangerschaftskonfliktberaterin nutzten ihr Wort für ein eindeutiges Sta-

tement für das Lebensrecht aller Menschen.

In der Rheinmetropole war diese Pro-Life-Initiative eine Premiere. Anders die Berliner Veranstaltung, die nun zum 19. Mal stattfand. „*In keinem Land der Welt gibt es einen Nachweis, dass Abtreibung für Frauen irgendeinen psychischen, physischen oder emanzipatorischen Nutzen hat*“, erklärte die Vorsitzende des „Bundesverbands Lebensrecht e.V.“ (BVL), **Alexandra Linder**, in ihrer Eröffnungsrede vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Hier waren unter den persönlich anwesenden Kirchenvertretern der Berliner Erzbischof **Heiner Koch** und der Weihbischof **Matthias Heinrichs**. Aus Regensburg waren Bischof **Rudolf Vodeholzer** und Weihbischof **Josef Graf** angereist. Das Bistum Augsburg war durch Weihbischof **Florian Wörner** vertreten.

In Berlin wurde von 13 bis 14 Uhr eine Auftaktkundgebung mit verschiedenen Rednern und der Musikband „Gnadenstern“ präsentiert. Anschaulich sprach auf der Bühne der Rechtsanwalt **Thomas Schulte** (*1962), der ein von Abtreibung

betroffener Vater ist. Seine Schilderungen machten deutlich, dass auch Väter sich schwer tun, wenn es zu einer ungeplanten Schwangerschaft gekommen ist. Er appellierte, dass jeder Betroffene sich Hilfe und Unterstützung suchen sollte und sich nicht allein mit dem Problem herumschlagen müsse. Diese Hilfe, durch das Zusammenstehen in problematischen Lebensphasen, nahm auch die Band mit dem anschließenden Lied „Schulter an Schulter stehen wir zusammen“ auf.

Für die Menschen

Beim Blick von der Bühne konnte man Schilder und Transparente mit den Aufschriften: „*Töten ist keine ärztliche Kunst*“, „*Kein Kind ist unzumutbar*“ und „*Kein Mensch ist egal*“ entdecken. Auf einem ebenfalls zum Nachdenken anregendem Plakat stand neben dem Bild eines Kindes mit Trisomie 21 (Down-Syndrom) „*Ich bin besonders*“. Realität ist leider, dass wenn bei einer Schwangerschaftsuntersuchung der Verdacht auf dieses zusätzliche Chromosom diagnostiziert wird, in etwa

neunzig Prozent der Fälle eine Abtreibung erfolgt. Aber nicht nur auf den gefährdeten Bereich am Beginn des menschlichen Lebens zielte der Marsch ab, sondern auch auf die sogenannte Euthanasie.

Der 55-jährige kanadische Lebensrechtler **Alex Schadenberg**, als Leiter der „Euthanasia Prevention Coalition“ warnte davor, nicht die Fehler der Geschichte zu wiederholen und auch auf das Lebensrecht von Alten, Kranken und Verzweifelten zu achten. Er berichtete, dass seine Vereinigung eine Telefonhotline eingerichtet hat, an die sich Menschen mit dem Wunsch nach einem schnellen Tod wenden können. Konkret nannte er das Beispiel eines Obdachlosen, der die in Kanada zugelassene Selbsttötung in Anspruch nehmen wollte. Nach einer Beratung konnte man dem Betroffenen helfen wieder Fuß zu fassen und ein festes Dach über dem Kopf zu bekommen, seine depressive Verstimmung verschwand mit der Beseitigung der Existenzängste. Seitdem wollte dieser nichts mehr von der Inan-

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15 spruchnahme der Euthanasie wissen. **Schadenberg** führte weiter aus, dass die Mehrheit der Anrufer nicht unheilbar kranke Menschen mit schrecklichen Schmerzen seien, wie es die Regierung bei der Einführung der Euthanasie propagierte, sondern es sich zumeist um Menschen handele, denen Familie und Freunde fehlten. Einsamkeit und Hilflosigkeit seien die größten Probleme bei der Telefonhotline. Inzwischen habe die kanadische Regierung ihre Regelungen zum „schönen Tod“ auch auf Obdachlose, Arme und psychisch Kranke ausgeweitet. „Der 13.“ berichtete darüber bereits mehrfach. Sein dringender

Appell: „Denkt an Eure Geschichte. Lasst einen solchen Dammbbruch nicht zu!“

Junge Leute

Der Auftritt der „Jugend für das Leben“ zeigte allen Teilnehmern, dass hier eine neue und tatkräftige Pro-Life-Generation seine Aufgaben für die Gesellschaft mit Herzblut wahrnimmt. So boten sich die jungen Leute auch gleich an, in Städte zu kommen, um für das Leben zu werben. Sie nennen diese wichtige Aufgabe „City-Tour“, die über die ALfA (Aktion Lebensrecht für Alle e.V.) gebucht werden kann. Eine dringende Aufgabe, angesichts von werktäglichen 400 Ab-

treibungen in Deutschland. Die ALfA betreibt nicht nur ein Beratungstelefon für Schwangere, sondern auch eine Hilfshotline unter dem Namen „Schattenkind“ für Frauen nach Abtreibungen. Da diese häufig seelsorgliche Hilfe benötigten, um mit dem Trauma einer Abtreibung umgehen zu können, wurden die „Seelsorger für das Leben“ ins Leben gerufen.

Eine eindringliche Botschaft, die man von dieser lebensbejahendem Veranstaltung mitnehmen kann, entdeckte ich auf dem Übertragungswagen von EWTN, der neben der Bühne stand: „GOTT liebt Dich so, als gäbe es sonst niemanden!“, ein Wort der Gründerin des

Fernsehsenders, Mutter **Angelica**. Tausende gehen nun, nach dem „Marsch für das Leben“, wieder gestärkt an ihre Aufgabe zum Schutz des menschlichen Lebens. Zum nächsten Marsch für das Leben wollen sie wieder für das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit auf die Straße gehen. Dazu haben sie spätestens am 21.9.2024 wieder die Möglichkeit. Der vierte „Münchener Marsch fürs Leben“ findet bereits am Samstag, 13. April 2024 statt. Beim vergangenen Marsch in der Bayerischen Landeshauptstadt, im März 2023 kamen fast 4.000 Menschen, um für das uneingeschränkte Lebensrecht auf die Straße zu gehen. **EPL**

Die Kardinäle haben dem Papst fünf Fragen („dubia“) vorgelegt:

Fragen an den Papst und seine Antworten

Erste Frage:

Zweifel an der Behauptung, dass die göttliche Offenbarung angesichts der aktuellen kulturellen und anthropologischen Veränderungen neu interpretiert werden muss.

Die Äußerungen einiger Bischöfe, die weder korrigiert noch zurückgenommen wurden, haben die Frage aufgeworfen, ob die göttliche Offenbarung in der Kirche gemäß den kulturellen Veränderungen unserer Zeit und gemäß der neuen anthropologischen Sichtweise, die diese Veränderungen fördern, neu interpretiert werden sollte; oder ob die göttliche Offenbarung für immer verbindlich und unveränderlich ... ist, gemäß

den Worten des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass GOTT, der offenbart, „der Gehorsam des Glaubens“ gebührt (Dei Verbum 5); dass das, was zum Heil aller geoffenbart wird, „für immer unversehrt“ und lebendig bleiben und „an alle Generationen weitergegeben“ werden muss (7), und dass der Fortschritt im Verstehen keine Veränderung der Wahrheit der Dinge und Worte mit sich bringt, weil der Glaube „ein für alle Mal offenbart“ wurde (8), und das Lehramt dem Wort GOTTES nicht überlegen ist, sondern nur das lehrt, was offenbart worden ist (10).

Der Papst schreibt:

Liebe Brüder, obwohl es nicht immer ratsam er-

scheint, an mich gerichtete Fragen direkt zu beantworten und es auch unmöglich wäre, sie alle zu beantworten, hielt ich es in diesem Fall angesichts der Nähe der Synode doch für angebracht, dies zu tun.

Antwort des Papstes

(a) Die Antwort hängt von der Bedeutung ab, die Sie den Worten „neu interpretieren“ beilegen. Wenn es im Sinne von „besser auslegen“ verstanden wird, ist der Ausdruck gültig. In diesem Sinne hat das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigt, dass es notwendig ist, dass durch die Arbeit der Exegeten – und ich möchte hinzufügen, der Theologen allgemein – „das Urteil der Kirche reift“ (Dei Verbum, 12).

b) Wenn es also stimmt, dass die göttliche Offenbarung unveränderlich und immer verbindlich ist, muss die Kirche demütig sein und anerkennen, dass sie ihren unergründlichen Reichtum nie ausschöpft und in ihrem Verständnis wachsen muss.

c) Folglich wächst sie auch in ihrem Verständnis dessen, was sie selbst in ihrem Lehramt bekräftigt hat.

d) Die kulturellen Veränderungen und die neuen Herausforderungen der Geschichte verändern die Offenbarung nicht, sondern können uns anregen, bestimmte Aspekte ihres überfließenden Reichtums besser zum Ausdruck zu bringen.

e) Es ist unvermeidlich, dass dies zu einem besseren Ausdruck einiger früherer

Fortsetzung Seite 17

Fortsetzung von Seite 16

Aussagen des Lehramtes führen kann und das ist im Laufe der Geschichte auch geschehen.

f) Einerseits ist es wahr, dass das Lehramt dem Wort GOTTES nicht überlegen ist; aber es ist gleichermaßen wahr, dass sowohl die Texte der Schrift als auch die Zeugnisse der Tradition einer Auslegung bedürfen, die es erlaubt, ihren bleibenden Gehalt von kulturellen Prägnungen zu unterscheiden. Dies zeigt sich zum Beispiel in biblischen Texten (wie Exodus 21,20-21) und in einigen lehramtlichen Interventionen, die die Sklaverei tolerierten (vgl. Nikolaus V., Bulle Dum Diversas, 1452). Dies ist kein nebensächliches Argument, da es in engem Zusammenhang mit der immerwährenden Wahrheit der unveräußerlichen Würde der menschlichen Person steht. Diese Texte bedürfen der Auslegung. Dasselbe gilt für einige neutestamentliche Erwägungen über Frauen (1. Korinther 11, 3-10; 1. Timotheus 2, 11-14) und andere Texte der Heiligen Schrift und Zeugnisse der Tradition, die nicht in ihrer heutigen Form wiederholt werden können.

g) Es ist wichtig zu betonen, dass das, was sich nicht ändern kann, das ist, was „zum Heil aller“ geoffenbart wurde (Dei Verbum, 7). Daher muss die Kirche ständig unterscheiden, was für das Heil wesentlich ist und was hingegen sekundär oder weniger direkt mit diesem Ziel verbunden ist. Ich möchte daran erinnern, dass der heilige **Thomas von Aquin** sagte: „Je mehr man zu den Einzelheiten

hinabsteigt, desto mehr nimmt die Unbestimmtheit zu“ (Summa Theologiae I-1 1, q. 94, art. 4).

h) Schließlich kann eine einzelne Formulierung einer Wahrheit niemals richtig verstanden werden, wenn sie isoliert, losgelöst von dem reichen und harmonischen Kontext der gesamten Offenbarung, dargestellt wird. Die „Hierarchie der Wahrheiten“ impliziert auch, dass jede Wahrheit in einen angemessenen Zusammenhang mit zentraleren Wahrheiten und mit der Lehre der Kirche als Ganzes gestellt wird. Dies kann schließlich zu verschiedenen Arten der Darlegung ein und derselben Lehre führen, auch wenn „denjenigen, die sich eine monolithische, von allen ohne Nuancierungen verteidigte Lehre erträumen, das als Unvollkommenheit und Zersplitterung erscheinen mag. Doch in Wirklichkeit hilft diese Vielfalt, die verschiedenen Aspekte des unerschöpflichen Reichtums des Evangeliums besser zu zeigen und zu entwickeln“ (Evangelii gaudium, 40). Jede theologische Strömung hat ihre Risiken, aber auch ihre Chancen.

Zweite Frage:

Zweifel an der Behauptung, die weit verbreitete Praxis der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften stimme mit der Offenbarung und dem Lehramt überein (KKK 2357).

Nach der in der Heiligen Schrift bezeugten göttlichen Offenbarung, die die Kirche „im göttlichen Auftrag und mit Hilfe des Heiligen Geistes fromm anhört, heilig

bewahrt und treu auslegt“ (Dei Verbum IO) (verhält es sich folgendermaßen): „Im Anfang“ schuf GOTT den Menschen zu seinem Bilde, als Mann und Frau schuf ER sie und segnete sie, damit sie fruchtbar seien (vgl. Gen 1, 27-28), wobei der Apostel **Paulus** lehrt, dass die Leugnung der geschlechtlichen Verschiedenheit eine Folge der Leugnung des Schöpfers ist (Röm 1, 24-32). Frage: Kann die Kirche von diesem „Prinzip“ abweichen, indem sie es im Gegensatz zu dem, was Veritatis splendor 103 lehrt, als ein bloßes Ideal betrachtet und objektiv sündige Situationen wie gleichgeschlechtliche Partnerschaften als „mögliches Gut“ akzeptiert, ohne die geoffenbarte Lehre zu verletzen?

Antwort des Papstes:

a) Die Kirche hat eine sehr klare Vorstellung von der Ehe: eine exklusive, stabile und unauflösliche Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau, die von Natur aus offen für die Zeugung von Kindern ist. Nur diese Verbindung kann als „Ehe“ bezeichnet werden. Andere Formen der Verbindung verwirklichen sie nur „teilweise und in analoger Weise“ (Amoris laetitia 292), so dass sie streng genommen nicht als „Ehe“ bezeichnet werden können.

b) Es ist nicht nur eine Frage der Benennung, sondern die Wirklichkeit, die wir Ehe nennen, hat eine einzigartige wesentliche Beschaffenheit, die einen exklusiven Namen erfordert, der auf andere Wirklichkeiten nicht anwendbar ist. Sie

ist zweifellos viel mehr als ein bloßes „Ideal“.

c) Aus diesem Grund vermeidet die Kirche jede Art von Ritus oder Sakramentale, die dieser Überzeugung widersprechen und den Anschein erwecken könnte, dass etwas, was nicht der Fall ist, als Ehe anerkannt wird.

d) In unserer Beziehung zu den Menschen dürfen wir jedoch die pastorale Liebe nicht vernachlässigen, die alle unsere Entscheidungen und Haltungen durchdringen muss. Die Verteidigung der objektiven Wahrheit ist nicht der einzige Ausdruck dieser Nächstenliebe, die auch aus Freundlichkeit, Geduld, Verständnis, Zärtlichkeit und Ermutigung besteht. Deshalb dürfen wir keine Richter sein, die nur verneinen, ablehnen und ausgrenzen.

e) Dementsprechend muss die pastorale Klugheit richtig einschätzen, ob es Formen der Segnung gibt, die von einer oder mehreren Personen erbeten werden und die nicht eine falsche Vorstellung von der Ehe vermitteln. Denn wenn man um einen Segen bittet, drückt man eine Bitte um Hilfe von GOTT aus, eine Bitte, besser leben zu können, ein Vertrauen auf einen Vater, der uns helfen kann, besser zu leben.

f) Auch wenn es Situationen gibt, die aus objektiver Sicht moralisch nicht annehmbar sind, verlangt andererseits dieselbe pastorale Nächstenliebe von uns, andere Menschen, deren Schuld oder Verantwortung durch verschiedene Faktoren, die die subjektive Zurechenbarkeit beeinflussen, gemildert werden kann,

Fortsetzung Seite 18

Fortsetzung von Seite 17 nicht einfach als „Sünder“ zu behandeln (vgl. **Johannes Paul II.**, *Reconciliatio et Paenitentia*, 17).

g) Entscheidungen, die unter bestimmten Umständen Teil der pastoralen Klugheit sein können, müssen nicht notwendig zur Norm werden. Das heißt, es ist nicht angebracht, dass eine Diözese, eine Bischofskonferenz oder irgendeine andere kirchliche Struktur auf Dauer und offiziell Verfahren oder Riten für alle möglichen Angelegenheiten genehmigt, denn alles, „was Teil einer praktischen Unterscheidung angesichts einer bestimmten Situation ist, kann nicht zur Norm erhoben werden“, weil dies „zu einer unerträglichen Kasuistik führen würde“ (*Amoris laetitia* 304). Das Kirchenrecht soll und kann nicht alles abdecken, und auch die Bischofskonferenzen mit ihren verschiedenen Dokumenten und Protokollen können dies nicht tun, da das Leben der Kirche durch viele Kanäle neben den normativen fließt.

Dritte Frage:

Zweifel an der Behauptung, die Synodalität sei eine „konstitutive Dimension der Kirche“ (*Const. Ap. Episcopalis Communio* 6), so dass die Kirche von Natur aus synodal sei.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Bischofssynode nicht das Bischofskollegium vertritt, sondern lediglich ein beratendes Organ des Papstes ist, da die Bischöfe als Zeugen des Glaubens ihr Bekenntnis der Wahrheit nicht delegieren

können, wird gefragt, ob die Synodalität wirklich das oberste regulative Kriterium der ständigen Leitung der Kirche sein kann, ohne ihre von ihrem Gründer gewollte konstitutive Struktur zu verfälschen, wonach die höchste und volle Autorität der Kirche sowohl vom Papst kraft seines Amtes als auch vom Bischofskollegium zusammen mit seinem Oberhaupt, dem Papst, ausgeübt wird (*Lumen Gentium* 22).

Antwort des Papstes:

a) Obwohl Sie anerkennen, dass die höchste und volle Autorität der Kirche sowohl vom Papst kraft seines Amtes als auch vom Bischofskollegium zusammen mit seinem Oberhaupt, dem Papst, ausgeübt wird (vgl. *Lumen Gentium*, 22), bringen Sie mit diesen Fragen selbst Ihr Bedürfnis zum Ausdruck, sich zu beteiligen, Ihre Meinung frei zu äußern und mitzuarbeiten, und bitten so um eine Form der „Synodalität“ bei der Ausübung meines Amtes.

b) Die Kirche ist ein „Mysterium missionarischer Gemeinschaft“, aber diese Gemeinschaft ist nicht nur affektiv oder ätherisch, sondern impliziert notwendigerweise eine reale Beteiligung: Nicht nur die Hierarchie, sondern das ganze Volk GOTTES sollte sich auf unterschiedliche Weise und auf verschiedenen Ebenen Gehör verschaffen und sich als Teil des Weges der Kirche fühlen. In diesem Sinne können wir sagen, dass die Synodalität als Stil und Dynamik eine wesentliche Dimension des Lebens der Kirche ist. Der heilige Jo-

hannes Paul II. hat in *Novo millennio ineunte* sehr schöne Worte darüber gefunden.

c) Es ist etwas ganz anderes, eine bestimmte synodale Methodik, so wie sie einer Gruppe passt, zu sakralisieren oder aufzuzwingen, sie zur Norm und zum obligatorischen Weg für alle zu machen, denn dies würde nur dazu führen, den synodalen Weg „einzufrieren“ und die unterschiedlichen Charakteristika der verschiedenen Teilkirchen und den vielfältigen Reichtum der Universalkirche zu ignorieren.

Vierte Frage:

Zweifel angesichts der Tatsache, dass Hirten und Theologen die These unterstützen, nach der „die Theologie der Kirche sich geändert hat“ und daher die Priesterweihe auch Frauen gespendet werden kann.

Nach den weder korrigierten noch zurückgenommenen Äußerungen einiger Prälaten, mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hätten sich die Theologie der Kirche und die Bedeutung der Messe verändert, stellt sich die Frage, ob das Wort des Zweiten Vatikanischen Konzils noch gültig ist, wonach „das allgemeine Priestertum der Gläubigen und das Amtspriestertum sich wesentlich und nicht nur dem Grade nach unterscheiden“ (*Lumen Gentium* IO) und dass die Priester kraft der „heiligen Vollmacht des ‚ordo‘, das Opfer darzubringen und Sünden zu vergeben“ (*Presbyterorum Ordinis* 2), im Namen und in der Person CHRISTI, des (göttlichen) Vermittlers, handeln, durch den das geistliche

Opfer der Gläubigen vervollkommnet wird? Gefragt wird außerdem, ob die Lehre des Apostolischen Schreibens *Ordinatio Sacerdotalis* des heiligen **Johannes Paul II.**, die als endgültig festzuhaltende Wahrheit die Unmöglichkeit lehrt, Frauen die Priesterweihe zu erteilen, noch gültig ist, so dass diese Lehre nicht mehr einer Änderung oder freien Diskussion durch Hirten oder Theologen unterliegt.

Antwort des Papstes:

a) „Das allgemeine Priestertum der Gläubigen und das Amtspriestertum unterscheiden sich wesentlich“ (*Lumen gentium*, 10). Es ist nicht angebracht, mit einem graduellen Unterschied zu argumentieren, denn das impliziert, dass das allgemeine Priestertum der Gläubigen als etwas „Zweitklassiges“ oder von geringerem Wert („ein niedrigerer Grad“) angesehen wird. Beide Formen des Priestertums erhellen und stützen sich gegenseitig.

b) Als der heilige **Johannes Paul II.** lehrte, es müsse „endgültig“ festgestellt werden, dass es unmöglich sei, Frauen die Priesterweihe zu erteilen, hat er keineswegs Frauen diskriminiert und den Männern die höchste Macht verliehen. **Johannes Paul II.** hat nämlich auch andere Dinge bekräftigt. Zum Beispiel, dass wir, wenn wir von priesterlicher Macht sprechen, uns in der Sphäre der Funktion befinden, nicht in der der Würde und der Heiligkeit (vgl. **Johannes Paul II.**, *Christifideles Laici*, 51). Das sind Worte, die wir noch nicht ausreichend verinner-

Fortsetzung Seite 19

Fortsetzung von Seite 18

licht haben. Er hat auch klar bekräftigt, dass, obwohl nur der Priester der Eucharistie vorsteht, die Aufgaben „nicht zu einer Überlegenheit der einen über die anderen führen“ (**Johannes Paul II.**, *Christifideles laici*, Fußnote 190; vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Erklärung *Inter Insigniores*, VI). Er bekräftigte auch, dass die priesterliche Funktion, wenn sie „hierarchisch“ ist, nicht als eine Form der Herrschaft verstanden werden darf, sondern „ganz auf die Heiligkeit der Glieder Christi ausgerichtet ist“ (**Johannes Paul II.**, *Mulieris dignitatem*, 27). Wenn dies nicht verstanden wird und die praktischen Konsequenzen dieser Unterscheidungen nicht gezogen werden, wird es schwer zu akzeptieren sein, dass das Priestertum nur Männern vorbehalten ist, und wir werden nicht in der Lage sein, die Rechte der Frauen oder die Notwendigkeit anzuerkennen, dass sie auf unterschiedliche Weise an der Leitung der Kirche teilnehmen.

c) Andererseits erkennen

Die Sicht des Redakteurs

Erst kürzlich wurde die Antwort auf die „dubia“ veröffentlicht. „Der 13.“ druckt die Fragen und die Antworten auf den Seiten 16 bis 19 ab.

Mein Eindruck der Antworten des Papstes ist, dass er sich um eine Antwort drückt. Mir scheint er spielt mit Begriffen und deutet die Begriffe, wie es ihm gerade passt. Bei der Frage nach dem Segen für homosexuelle Paare scheint er der Möglichkeit der Segnung noch mehr Raum zu geben. Es sagt aber nicht offen: segnet

wir der Genauigkeit halber an, dass eine klare und verbindliche Doktrin über die genaue Natur einer „endgültigen Erklärung“ noch nicht vollständig entwickelt worden ist. Es handelt sich nicht um eine dogmatische Definition, obgleich sie von allen akzeptiert werden muss. Niemand darf ihr öffentlich widersprechen, und doch kann sie Gegenstand von Untersuchungen sein, wie im Fall der Gültigkeit von Weihen in der Anglikanischen Gemeinschaft.

Fünfte Frage:

5) Zweifel angesichts der Aussage „Vergebung ist ein Menschenrecht“ und des Beharrens des Heiligen Vaters auf der Verpflichtung, jedem und immer die Absolution zu erteilen, so dass die Reue keine notwendige Bedingung für die sakramentale Lossprechung wäre.

Gefragt wird, ob die Lehre des Konzils von Trient noch in Kraft ist, nach der für die Gültigkeit der sakramentalen Beichte die Reue des Beichtenden notwendig ist, die darin besteht, die began-

gene Sünde zu verabscheuen und nicht mehr sündigen zu wollen (Session XIV, Kapitel IV: DH 1676), so dass der Priester die Lossprechung aufschieben muss, wenn klar ist, dass diese Bedingung nicht erfüllt ist.

Antwort des Papstes:

a) Reue ist notwendig für die Gültigkeit der sakramentalen Absolution und setzt die Absicht voraus, nicht wieder zu sündigen. Aber hier gilt keine Mathematik, und ich möchte Sie noch einmal daran erinnern, dass der Beichtstuhl keine Zollstation ist. Wir sind nicht die Herren, sondern wir sind demütige Verwalter der Sakramente, die die Gläubigen nähren, denn diese Gaben des HERRN sind keine Reliquien, die man hüten muss, sondern Hilfen des HEILIGEN GEISTES für das Leben der Menschen.

b) Es gibt viele Möglichkeiten, Reue auszudrücken. Bei Menschen mit einem sehr verletzten Selbstwertgefühl ist das Schuldbekenntnis oft eine grausame Folter, aber der bloße Akt, zur Beichte zu gehen, ist ein symbolischer

Ausdruck der Reue und der Bitte um göttliche Hilfe.

c) Ich möchte auch daran erinnern, dass „es uns manchmal viel kostet, der bedingungslosen Liebe Gottes in der Seelsorge Raum zu geben“ (*Amoris laetitia* 311), aber das sollten wir lernen. In Anlehnung an **Johannes Paul II.** vertrete ich die Ansicht, dass wir von den Gläubigen keine zu präzisen und bestimmten Korrekturabsichten verlangen sollten, die schließlich abstrakt oder sogar narzisstisch würden, aber selbst die Vorhersehbarkeit eines neuen Falls „untergräbt nicht die Echtheit der Absicht“ (**Johannes Paul II.**, Brief an Card. **William W. Baum** und die Teilnehmer am Jahreskurs der Apostolischen Pönitentiarie, 22. März 1996, 5).

d) Schließlich muss klar sein, dass alle Bedingungen, die üblicherweise bei einer Beichte aufgestellt werden, im Allgemeinen nicht anwendbar sind, wenn sich die Person in einer Situation der Agonie befindet oder wenn ihre geistigen und psychischen Fähigkeiten sehr eingeschränkt sind.

Fragen zur Ehelehre

Der emeritierte Prager Kardinal-Erzbischof **Dominik Jaroslav Duka** stellte ebenfalls eine Frage zu den für ihn nicht eindeutig genug formulierten Ideen des Papstes **Franziskus I.** Es geht um die Fragen der „Spendung der Eucharistie an Geschiedene, die in einer neuen Verbindung leben“. Darauf hat kürzlich das Dikasterium für die Glaubenslehre unter der Leitung von Kardinal **Víctor Manuel Kardinal Fernández** ein-

gehendst geantwortet. „Der 13.“ wird, soweit möglich, den gesamten Text zu dieser dubia im November 2023 abdrucken. In dieser Ausgabe vom Oktober war nicht mehr genug Platz.

Es geht um „Barmherzigkeit und Integration“ und um die Anwendung von Kapitel VIII von *Amoris laetitia*, in dem der Papst betont, dass „es nicht angebracht ist, von ‚Genehmigungen‘ für den Zugang zu den Sakramenten zu sprechen...“

Der Steinwender

Ich denke viel nach. Die derzeitige Ruhe macht mir mehr zu schaffen als manche Konfliktsituationen in der Corona-Zeit. Ich bin ja froh, dass die Impfpflicht doch nicht so gekommen ist wie befürchtet und dass die Tests vorbei sind. Für mich waren das totalitäre Vorgänge. Die Folgen vieler Maßnahmen sind aber noch spürbar und werden nicht aufgearbeitet. Er gibt nur wenige bescheidene Ansätze einer Aufarbeitung. Leider gibt es aber dramatische Folgen die jetzt nach und nach hervortreten. Wir haben immer noch das Phänomen der Spaltung. Die Spaltung wurde durch das Unrecht geschaffen. Das Vertrauen in viele Institutionen und Personen ist schwer angeschlagen. Leider, wie ich meine, oft zu recht. Bei vielen Todesfällen steht der Verdacht im Raum, dass der Tod auch mit der Impfung zu tun hätte, aber es ist nicht geprüft worden. Das macht viele Menschen unsicher. Viele Menschen sind gesundheitlich schwer angeschlagen oder auf Dauer geschädigt. Da steht ein ähnlicher Verdacht im Raum. Nun kommt eine Klimapropaganda auf uns zu, wenn Corona nicht ordentlich aufgearbeitet wird.

Dekan Dr. Ignaz Steinwender

Die Redaktion des „13.“ vermietet zwei Zimmer in der Jacquingasse 6/3 in 1030 Wien. Es sind schöne, teilmöblierte Zimmer. Die Wohnung wurde komplett renoviert (das meiste davon in Eigenregie). In jedem Zimmer gibt es je zwei Netzwerkanschlüsse, die Zugang zum Glasfaserinternet bieten. Die Mitbenutzung des Internets ist für die Mieter kostenfrei.

Die Miete für ein Zimmer beträgt etwa 350 Euro ohne Strom und Heizung. Alle anderen Kosten sind inklusive. Die Mieteinnahmen dienen dem Weitererhalt des „13.“

Anfragen unter der Telefonnummer der Redaktion: 01 288 76 22

Umzug

Die ehemalige Außenministerin Dr. Karin Kneissl zog nach St. Petersburg in Russland. Im Juni 2023 gab Kneissl bereits bekannt, dass sie Präsidentin eines neu gegründeten russischen Thinktanks namens Gorki (Geopolitical Observatory for Russia's Key Issues) werden wird.

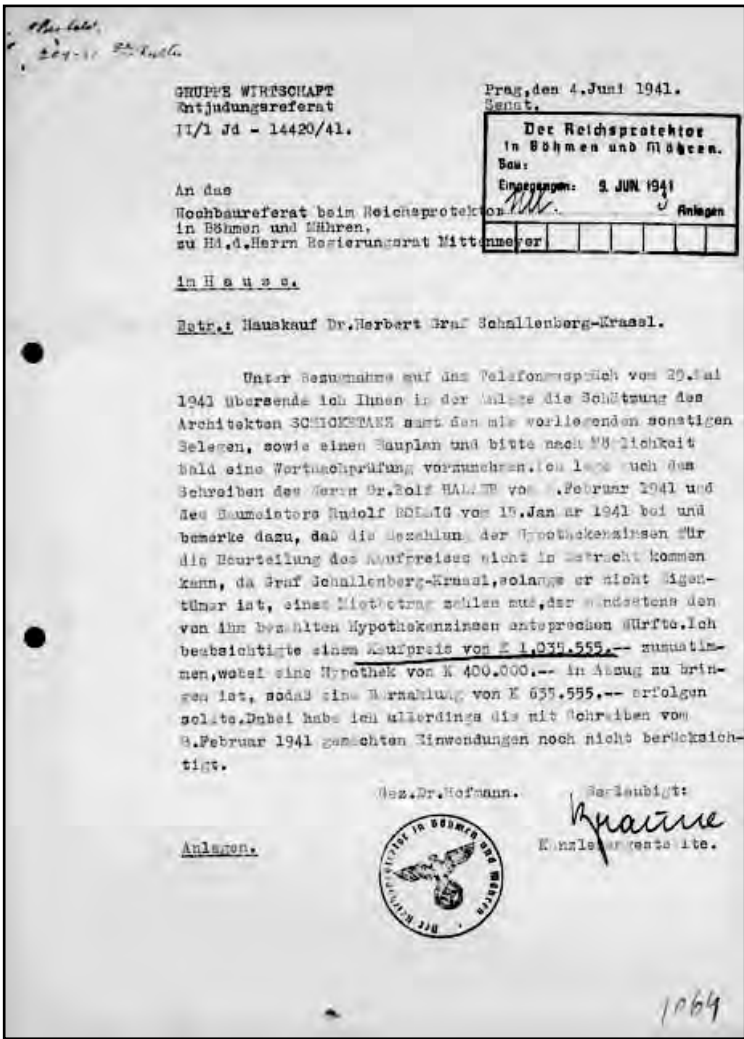
Kneissl beherrscht fünf Fremdsprachen (Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch) und hat Grundkenntnisse in Hebräisch, Russisch und Ungarisch. Ihre Doktorratsarbeit behandelt das Völkerrecht über den Grenzbegriff der Konfliktparteien im Nahen Osten. Österreich verliert eine herausragend gebildete Diplomatin und Russland gewinnt eine.

Bitte beachten Sie, liebe Leserin, lieber Leser den Youtube-Kanal „DerSteinwender“. Dort können sie Dekan Steinwender und seine so wichtigen Gedanken mitverfolgen.

Teichtmeister

Die gerichtliche Verurteilung des pädophilen Schauspielers **Florian Teichtmeister** hat ein politisches Nachspiel. Der Bundesobmann FPÖ, **Herbert Kickl**, fordert den ÖVP-Kanzler **Karl Nehammer** dazu auf, eine Untersuchungskommission zu dem umstrittenen Urteil gegen **Teichtmeister** einzurichten. **Kickl** dazu wörtlich: „*Dass jemand, der 76.000 Dateien abscheulichen Kindesmissbrauchs über Jahrzehnte auf seinen Kommunikationsgeräten angehäuft hat, keinen einzigen Tag ins Gefängnis muss, ist unerträglich.*“

Ein Zeitdoku



Dieses Zeitdokument beweist die Verstrickung der Familie Schallenberg in die Entjudung im 3. Deutschen Reich.

Abschied

Die umtriebige Wienerin **Vera Dornhackl** informierte die Redaktion des „13.“, dass sie ihren Lektorendienst in der Karlskirche in Wien aufgeben musste. Sie geht nicht ganz ohne Grund. Ihr Lebensmotto ist: Alles zur Ehre GOTTES! Dieses Motto ist dem derzeitigen Sekretär in der Verwaltung der Karlskirche nicht ganz zugänglich. Damit die Gläubigen, die Mundkommunion knieend empfangen können, wurde eine Kniebank in der Mitte vor der Apsis vor wenigen Wochen eingeführt. Die wurde von dem ehemaligen Mitarbeiter des Teams-Kurz undzeitigem Sekretär der Karlskirche nicht gutiert.

ment

Aus dem Schreiben geht hervor, dass Dr. **Herbert Schallenberg-Krassl** Interesse am Kauf eines Hauses in Prag hatte, das zuvor im Besitz einer jüdischen Familie war. Es handelte sich um die Villa Mendel in Prag, damals in der Nußgrabenstraße 4. Ob der Kauf stattfand, geht aus den uns vorliegenden Dokumenten nicht hervor. Gewohnt hat der Graf aber bereits in der Villa, da aus dem Schreiben hervorgeht, dass er Miete für das Objekt bezahlte.

Dr. **Herbert Schallenberg-Krassl** ist der Großvater des heute amtierenden österreichischen Außenministers Dr. **Alexander Graf Schallenberg**.

Kündigung des Abonnements von „Zeit Leo“

Mein Ehemann und ich haben sechs gemeinsame Kinder im Alter zwischen 17 und zwei Jahren. In unserer Erziehung legen wir sehr viel Wert auf Eigenverantwortung, kritisches Hinterfragen von gesellschaftlichen Trends und sozialpolitischen Entscheidungen. Kurz und gut, wir wollen unsere Kinder zu selbständigen, verantwortungsbewussten, mündigen und mutigen Erdenbürgern erziehen. Dazu gehören viele sinnvolle aber lange Diskussionen über dies und jenes, genug Freiraum zum Selberdenken, eine Anleitung zur persönlichen Entscheidungsfindung in kleinen oder großen Belangen, die Ermutigung zur Selbstverantwortung und die Verantwortung gegenüber seinem Nächsten. Jede Handlung zieht seine Konsequenzen nach sich und die nicht nur für sich selbst. Das möchten wir unseren Kindern bewusst machen.

Aus diesem Grund sind wir laufend auf der Suche nach guter Literatur für unsere Sprösslinge, was sich nicht gerade einfach gestaltet. Griechische Sagen und viele andere Klassiker kann man in unserer kleinen Hausbibliothek finden. Zeitgenössische Literatur wird von uns bewusst näher unter die Lupe genommen, weil oft die Altersempfehlung oder die Auswahl der Themen unserer Meinung nach fragwürdig sind.

Als wir vor zirka drei Jahren auf das Kinder- und Jugendmagazin (empfohlen für Kinder von 7 bis 13 Jahren) „Zeit Leo“ von „Die Zeit“ gestoßen sind, entschieden wir uns frohen Mutes, es zu abonnieren. Unsere Idee war, den Kindern aktuelle gesellschaftspolitische Themen und verschiedene Wissensgebiete in einer altersgerechten Art und Weise schmackhaft zu machen. Die Gestaltung der Zeitschrift ist durchaus ansprechend und die Sprache für die angegebene Altersgruppe passend gewählt. Wir haben auch schon Rezeptvorschläge nachgekocht, Geschichten für unsere Pfadfinderstunden

verwendet oder Bastelideen umgesetzt.

Was und aber leider immer wieder negativ auffiel, war die durchaus gezielte Auswahl der Themen, ihre Aufbereitung sowie die politische Gesinnung, die offensichtlich dahintersteckt. Seien es Tipps, wie man gegen den Klimawandel vorgehen könne (siehe aktuelle Ausgabe Sept/Okt 2023) oder die kritiklose Annahme jeglicher Coronamaßnahmen die während des fast zwei Jahre lang andauernden Ausnahmezustandes eingeführt wurden, um nur zwei Beispiele zu nennen. Gerade über diese beiden brisanten Themen ist man ja förmlich gezwungen, sich auch als Eltern den Kopf darüber zu zerbrechen.

Der Klimawandel und seine Probleme, die er scheinbar mit sich bringt, kann von uns Menschen nicht aufgehalten werden. Klimaveränderungen gehören zur Geschichte unserer Erde wie das Amen im Gebet. Ein echter wissenschaftlicher Diskurs darüber ist längst überfällig. Was die Coronamaßnahmen der verschiedenen Länder betrifft, wurden willkürlich ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, Kinder durch Panik- und Angstmache anfangs zu Hauptschuldigen erklärt. Das gesamte gesellschaftliche Leben wurde auf den Kopf gestellt und eine heiß umstrittene Gentherapie bedingungslos weltweit propagiert. Dadurch haben sich nach und nach zwei Lager gebildet. Diese Farce wurde auf den Rücken der Kinder ausgetragen. Die Generation, die unsere Zukunft gesellschaftlich und wirtschaftlich sichern soll, wurde eingeschüchtert und gefügig gemacht. Freundschaften gingen in die Brüche, soziale Kontakte wurden auf ein Minimum reduziert, eine zu große und nicht zu rechtfertigende Verantwortung wurde auf die Kinder übertragen.

So blieb uns schlussendlich nichts anderes übrig als das Abonnement der Zeitschrift „Zeit Leo“ zu kündigen.

Michael und Johanna Gelbmann

Freispruch vor Gericht

Für die Meinungsäußerung „von jedem Asylheim mehr Gefahr für unsere Kinder ausgehe, als von einem Reichsbürger“ wurde

Martin Sellner von der Staatsanwaltschaft vor Gericht gebracht.

Im Mai gab es den Prozess in erster Instanz. Darüber gab

es noch mediale Berichterstattung. Der Richter fällte bereits in erster Instanz einen Freispruch. Der Strafrechtsprozess wurde

von der Staatsanwaltschaft in die zweite Instanz gezogen. Erst kürzlich fand der zweite Prozess statt. Es gab wieder einen

Freispruch. **Martin Sellner** verbreitete diese Nachricht selbst in einem Video über soziale Medien wie Telegramm.

Unglück

Die Bergtour eines jungen Mannes endete mit einem tragischen Unfall. Der junge Mann stürzte hundert Meter in die Tiefe. Der junge Mann war ein erfahrener Bergsteiger. Gemeinsam mit seinem Pfadfinderkollegen war er oft in die Berge gegangen. Er kannte die Gefahren des Berges. Er liebte die Berge.

Bei seinem Begräbnis am 22. August 2023 in Blindenmarkt kamen an die achthundert Menschen zusammen, denn **Tobias Lechner** war ein beliebter junger Mann. Er war gelernter Tischler und nach der Lehrabschlussprüfung ging er zum Zivildienst beim Roten Kreuz. Danach zog es ihn zur Lorettogemeinschaft in Salzburg. Dort wurde die Berufung zum Priester in seiner Seele so stark, dass er sich entschlossen hat, das Theologiestudium zu beginnen. Er entschied sich für die Ordensuniversität Heiligenkreuz in Niederösterreich.

Tobias Raphael Maria Lechner, wie sein ganzer Name lautet, wird das Priestertum nicht mehr erringen.

Eine heilige Messe im Alten Ritus wird am 21. Oktober um 8. Uhr in Blindenmarkt gefeiert.

Ebenfalls am 21. Oktober um 14 Uhr gibt es eine Stiftsführung in Heiligenkreuz, um 15 Uhr wird der Barmherzigkeitsrosenkranz gebetet und im Anschluss daran findet das Requiem für **Tobias Lechner** statt. Abt **Maximilian** wird das Requiem feiern.

Der Anlass der Messen ist der 25. Geburtstag des tragisch Verunglückten.

Impf-Pflicht

Der Leiter der Infektiologie an der Klinik Favoriten, Dr. **Christoph Wenisch**, sagte kürzlich rückblickend, dass er sich mehr gegen die Coronavirus-Impfpflicht „hätte wehren sollen“. Diesen „Irrweg“ hätte man sich ersparen können. So berichtete der ORF. Er selbst ist geimpft und wird sich auch in diesem Herbst impfen lassen, weil er zum Gesundheitspersonal gehört. Eine allgemeine Impfempfehlung gibt er nicht.

Ernstfall

Efgani Dönmez, ein ehemals Grüner Politiker, beschäftigt sich auch mit der österreichischen Wehrhaftigkeit. Er bezieht sich vor allem auf 30.000 in Österreich lebenden Tschetschenen, die ausgesprochen gewaltbereit sind und auf viele tausende Türken, die sich selbst als Soldaten **Erdoans**, des türkischen Präsidenten, sehen. **Dönmez** stellt lapidar fest, dass diese beiden Bevölkerungsgruppen im Ernstfall keine Hilfe darstellen.

Verschwiegene Demonstration



Am 1. Oktober fand in Wien die Demonstration „who is WHO“ statt. Also auf Deutsch die Frage „Wer ist die WHO?“. Es ging um den sogenannten WHO-Vertrag zur Pandemieprävention. Bei dieser Demonstration marschierten wohl mehrere tausend Menschen mit. Die Berichterstattung über diese Großdemonstration in Wien war in den Medien wie ORF und größeren Tageszeitungen sehr zurückhaltend bis nicht vorhanden. Im Bild sieht man die vielen Menschen dicht gedrängt am Wiener Heldenplatz.

Bischöfe und Klima

Der Innsbrucker Bischof **Hermann Glettler** und Wiens Weihbischof **Stephan Turnovszky** waren am 15. September bei den österreichweiten Klima-Demos dabei.

Bischof **Glettler** und Bischof **Turnovszky** erklärten, die gefährliche globale Er-

derhitzung sei kein Schicksal. Wenn die Regierungen mit entschlossenem, raschem Klimaschutz beginnen, könne die Erwärmung eingedämmt werden. Die Klimastreiks würden zeigen, „dass das Erreichen der Pariser Klimaziele absolut dringend ist“.

Sittenwächter

Der aktuelle Fall ereignete sich am Handelskai in Wien-Brigittenau. Ein selbsternannter Sittenwächter lockte ein Mädchen zu einem Treffpunkt. Dort beschimpfte er das Mädchen dann in Begleitung zweier Männer unflätig. Die 17-jährige, die unverhüllt unterwegs gewesen war, wehrte sich und büßte ihre Aufmüpfigkeit mit einem Faustschlag ins Gesicht.

Die dortige SPÖ-Bezirksvorsteherin **Christine Dubravac-Widholm** kann leider nichts gegen die Sittenwächter unternehmen.

Smart-Meter

In Österreich und auch in der ganzen EU werden die Stromzähler ausgetauscht. Der neue Stromzähler heißt Smart-Meter.

Die EU empfiehlt eine achtzigprozentige Ausbaquote. Österreich hat per Gesetz festgelegt, dass 95 Prozent aller Stromzähler smart, also schlau werden sollen.

Von einigen Initiativen gibt es bedenkenswerte Informationen zum Smart-Meter. Zum Beispiel soll es bereits vorgekommen sein, dass ein Smart-Meter um 600 Prozent zu viel Stromverbrauch gemessen hat. Das haben zumindest Messungen der niederländische Universität Twente ergeben, schreibt „www.stop-smartmeter.at“.

Sicher ist jedenfalls, dass der Stromnetzbetreiber über den Smart-Meter viele Dinge über den Kunden herausfinden kann. Wann verbraucht der Kunde seinen Strom? Das kann ganz genau festgestellt werden. Rückschlüsse

Kandidat

Der Abonnent des „13.“, **Martin Dissertori**, kandidiert für den Südtiroler Landtag. Er tritt für die politische Bewegung „Enzian Südtirol“ an. Da er selbst als Kind einen Impfschaden erlitten hat, setzt er sich für Menschen mit Behinderung ein. Ein weiteres Anliegen ist die Sicherheit. Er ist gegen „ganz zu viel Einwanderung“, wie er sagt.

An der Universität Verona dissertierte er zum Thema „Die Zukunft des Menschen und des Universums im Gedankengut von Pierre Teilhard de Chardin“.

bringt einige Neuerungen

darauf, wann der Kunde zu Hause ist oder nicht, sind ganz einfach. Über den Smart-Meter im Verbund mit smarten Elektrogeräten könnte es möglich sein, dem Kunden einzelne Geräte, wie

Kirchenaustritt

90.975 verließen die römisch-katholische Kirche in Österreich als Kirchensteuerzahler.

Per Jahresende 2022 gab es laut der kirchlichen Statistik 4.733.085 Katholiken im Land, ein weiterer Rückgang um fast zwei Prozent.

Aus der Statistik geht auch hervor, dass die Kirche etwa 500 Millionen Euro von ihren verbliebenen Mitgliedern einhebt. 75 Prozent der Gesamteinnahmen stammen aus der Kirchensteuer. Die Bischöfe vermuten, dass die angespannte wirtschaftliche

Gesamtlage die Situation der Austritte noch beschleunigt. Auch Corona sei schuld.

Die Anzahl der Priester beträgt nur noch 3.403. Die Anzahl der Priester wird von Jahr zu Jahr weniger.

Den Bischöfen fällt Jahr für Jahr die eine oder andere gute Ausrede ein, warum die Menschen die Kirche verlassen. Jahr für Jahr wird das Phänomen letztlich schulterzuckend zur Kenntnis genommen. Noch können die vielen Laienfunktionäre bezahlt werden. Noch können die vielen Laienangestellten in den Pastoralhäusern und anderswo bezahlt werden. Wie lange noch? Und haben alle diese Menschen im Dienst der Kirche Mitglieder dazugewonnen? Offensichtlich nicht. Die Kirche wird sich auf ihre Kernaufgaben besinnen. Wie lange wird es noch dauern?

Unsinniges Theater am Großglockner

„Klimaschutz ist Nächstenliebe“ predigte Dompropst **Engelbert Guggenberger** in einem von Klimaaktivisten inszenierten „Requiem“ am Großglockner. Der Dompropst sagte in seiner Ansprache: „Was gewesen ist, brauchen wir nicht zu vergessen und nicht zu verleugnen. Unser Zugang zu deiner Schöpfung, unser Wunsch

nach Eroberung, unser Ausnutzen aller Ressourcen zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, unser Tun und Lassen hat uns zu unserem heutigen Requiem geführt. ... Heilige Geistkraft stärke uns, jetzt für die Erhaltung unserer Welt unbequeme Entscheidungen zu treffen und konkrete Schritte zum Klimaschutz zu gestalten.“



Im Foto sieht man Engelbert Guggenberger mit dem Sarg aus Eis. Damit wurde der Gletscher „beerdigt“.

Die Geschäftsführerin des Nationalparks verkündet ein neues Zeitalter: „Willkommen im Anthropozän und der Umkehrung des Lebenslaufs, das Requiem vor der offiziellen Geburt des Erdzeitalters ... Wenn es uns in Österreich erstmals gelungen ist, ökonomisches Wachstum von CO2-Emmissionen zu entkoppeln – wobei dies wohl in der Gesamtschau mit einer fast zweistelligen Inflationsrate und einer drohenden Rezession zu beurteilen ist –, dann ist dies eine Entwicklung, die Hoffnung gibt.“

Entnommen aus dem Päpstlichen Ehrenkaplan, Ausgabe 25, September/Oktober 2023, Herausgeber: Mag. Herbert Stichaller, Pfarrer.

IN MEMORIAM

Der ehemalige ÖVP-Bundesrat und Rechtswissenschaftler **Herbert Schambeck** ist im 90. Lebensjahr verstorben.

DDr. **Herbert Schambeck** wurde am 12. Juli 1934 in Baden bei Wien geboren. 35 Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung 2002 war der promovierte Jurist ordentlicher Universitätsprofessor für öffentliches Recht, politische Wissenschaften und Rechtsphilosophie an der Universität Linz.

Für die ÖVP (Österreichische Volkspartei) war er von 1969 bis 1997 Mitglied des Bundesrates. In den Jahren 1993 bis 2009 war er Konsultor des Päpstlichen Rates für die Familie. Von **Johannes Paul II.** wurde er 1990 zum Päpstlichen Ehrenkammerer ernannt. Ein Ehrentitel für seine Verdienste um die katholische Kirche in Österreich. **Schambeck** hatte sehr gute Kontakte nach Rom und war ein guter Freund des großen Bischofs Dr. **Kurt Krenns**.

In seiner Heimatstadt Baden wurde am 11. Oktober um 15.00 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Stephan sein Requiem gefeiert. Anschließend fand die Beisetzung am Badener Stadtpfarrfriedhof statt.

Dr. **Schambeck** war seit der Gründung Bezieher der Monatspublikation „Der 13.“ bis kurz vor seinem Heimgang.

*Dialog der Religionen***Beschreibung anstatt Vorschreibung**

Häufig hört man nach gewalttätigen Vorfällen mit islam(ist)ischem Hintergrunde, dass der „*schnell radikalisierte*“ Täter den Islam „*nicht verstanden hat*“ beziehungsweise bei staatlicher Unterdrückung wie momentan in der islamischen Republik Iran, diese „*nichts mit Religion zu tun*“ habe. Solche Behauptungen sagen wenig über den Islam aus, sondern stellen lediglich die Umnachtung und Unkenntnis ihrer Äußerer zur Schau. Islam ist kein Glaube (fides) an sich, vielmehr eine allumfassende Kultur.

Solche abendländische Überheblichkeit beweist zugleich, dass der abendländische Mensch, auch säkularisierte, postmoderne genderneutralisierten Männ*innen, sich nur schwer vom christlichen Kulturerbe entfremden

VON ROBERT M. KERR*

können: der Islam wird verstanden wie sie sich Religion vorstellen, nicht wie er (oder irgendeine andere Religion beziehungsweise Kultur) sich selber verstehen möchte – nicht sein kann was nicht sein darf. Wunschdenken vernebelt eben den Blick auf die Realität.

Häufig wird eines Dialoges wegen der modernen scheintheologischen Begrifflichkeit abrahamistischer Religionen bedient – aber keine der dazugerechneten Religionen (Judentum, Christentum und Islam) behaupten, dass Abraham einen identischen Drilling zeugte. Bei diesen angeblichen drei Monotheismen darf nicht vergessen werden, dass nur die beiden erstgenannten als ‚biblisch‘ zu bezeichnen sind. Obwohl der Koran zuvörderst biblischer Inhalte und Figuren belebt wird – am häufigsten Mosis und Jesu und obwohl Allah etymologisch

verwandt ist mit beziehungsweise vom hebräischen Gottesbegriffe Elohim abgeleitet wird, darf nicht entfallen, dass Namensgleichheit keinesfalls Funktionsgleichheit bedeutet. Diese Figuren agieren bei Ereignissen, die ursprünglich in der Bibel erzählt wurden, im Koran oft ganz anders.

So zum Beispiel JESUS, der kein Gottessohn ist (Koran 21,26) und ebenfalls nicht des Kreuzestodes starb (K4,157) und folglich die Auferstehung nie stattfand. Folglich gibt es auch keine Erlösung im eigentlichen Sinne. Allah (K11,74-76), im Gegensatz zum biblischen GOTT, ließ nicht mit sich bei der Zerstörung Sodomis verhandeln („*Ich will sie nicht verderben um der zehn willen*“ Gn 18 [,32]). Die Folgen dieser Tatsachen sind weitreichend.

Der Bundesbegriff

Grund hierfür ist, dass im Koran und somit im Islam es keinen Bundesbegriff gibt – die hebräische Bibel, heißt nicht umsonst im Christentum das Alte Testament, das vom Neuen Testament gefolgt wird. Das Christentum hat nie die den Text des „Alten Bundes“ seiner

Gültigkeit aberkannt, sondern es mit in seinem Kanon nebst dem „Neuen Bunde“ aufgenommen. Der Koran hält beide für Entstellungen des ewigen Gotteswortes, das eigentlich ausschließlich im Koran treu bewahrt wird.

Ein Bund, eine Vereinigung (zu gemeinsamen Handeln), ist ein von allen Beteiligten freiwillig eingegangener Vertrag worin die Rechten und Pflichten aller festgelegt werden. Das Verhältnis von Allah und Mensch ist indessen das des Besitzers zu seinem Besitze: ein Sklave (‘abd), der naturgemäß seines Herrn (Willen) nie kennen darf, ein Besitzer verhält sich anders als ein Vater(gott) – Immanuel „*Gott mit uns*“.

Gott nimmt Anteil

Der biblische GOTT genügt SICH nicht einfach damit Gebote vom Himmel herab in das Menschengeschehen fallen zu lassen, im Gegenteil, ER nimmt vielmehr an der Menschengeschichte teil, der Teilhabe wollende GOTT des brennenden Dornbusches (Jahwe, Ex 3). Das Christentum führt die Idee des Bundes zum Äußersten, das vom Judentum nicht akzeptiert werden kann: Für das Christentum findet der Bund seinen Gipfelpunkt in der Vereinigung der göttlichen Natur mit der Person JESU CHRISTI, woher der Christenmenschen Freiheit entstammt.

Die islamische Inkarnationsablehnung, Allah im Gegensatz zu GOTT, erscheint

nicht in drei gleichwertigen machtteilenden Personen, liebt nicht den, der IHN ablehnt, erniedrigt SICH nicht um Mensch zu werden und offenbart SICH nicht.

Der Mensch als Sklave

Das führt dazu, dass der Islam rationell erscheinen mag, eine Art Protestantismus avant la lettre, aber im Gegensatz zu diesem, wenn die islamische Offenbarung nur das erzählt was der Menschenverstand selber feststellen kann, was ist dann dieser Offenbarung Mehrwert? Der Islam behauptet jedoch, dass die menschliche Vernunft zwar die Existenz Allahs zu erkennen vermag, jedoch nicht von sich aus wissen kann, wie man sich zu verhalten hat, das Gute zu wählen, das Böse meidend. Grund hierfür ist die Entbehnung jeglicher Vorstellung natürlichen Rechtes im Islam – ein Sklave braucht eben kein Gewissen, er hat nur die (offenbarten) Verfügungen seines Herrn und Meister gehorsam Folge zu leisten: „*Ihr habt ja im Gesandten Allahs ein schönes Vorbild, (und zwar) für einen jeden, der auf Allah und den Jüngsten Tag hofft und Allahs viel gedenkt*“ (K33,21). So gesehen, die Nachfolge Muhammads kann der Nachfolge Christi nur diametral entgegengesetzt sein. Hierdurch wird islamische Gewalt ohne Weiteres (selbst)verständlich.

*Dr. Robert M. Kerr ist Universitätsprofessor an der Universität Saarland für Islamwissenschaft.

Kirche, Grün und Rot

Bürger gehen auf die Straße unter massiven Anfeindungen von Grünen und Roten und kämpfen für Lebensschutz und christliche Werte, während unter der Ideologie des Regenbogens Kirche und Gesellschaft immer mehr von christlichen Werten abrücken. Doch viele Christen und aufrechte Bürger wehren sich gegen diese Entwicklung. Ein Beispiel für den Widerstand der Bürger ist der große Einsatz für den Lebensschutz und der jährliche Marsch für das Leben, dieses Mal nicht nur wie gewohnt in Berlin, sondern erstmals auch in der Domstadt Köln. Es sind engagierte Christen, die sich dagegen wehren, dass Schwangerschaftsabbrüche zum gesellschaftlichen Normalzustand werden.

Beatrix von Storch
D- 10119 Berlin

Bisher keine Katastrophe

Die Verantwortlichen der Corona-Impfung werden sich immer darauf herausreden, dass trotz der Milliarden verimpften Dosen der neuen Impfstoffe bisher keine totale Katastrophe bezüglich der Impfschäden eingetreten ist.

Wer jedoch genau beobachtet, dem fällt auf, dass neben den bisher bekannten Impftoten ungewöhnlich viele gesunde Menschen vor allem so um die sechzig Jahre herum ganz plötzlich und unerwartet sterben. Hier

In meinem Handy las ich folgendes: „*Wenn Du einen Rosenkranz trägst, bekommt Satan Kopfschmerzen. Wenn Du ihn benutzt, bricht er zusammen, wenn er dich beten sieht, fällt er in Ohnmacht. Lasst uns immer den Rosenkranz beten, damit er in Dauerohnmacht fällt. Hast Du das auch gewusst, dass wenn Du diese Nachricht teilen willst, Satan versucht, Dich zu entmutigen. Teile sie trotzdem und hilf mit, damit die Mutter GOTTES schneller über ihn triumphieren kann. Sende sie deinen betenden Freunden und werde Zeuge wie der HEILIGE GEIST wirkt. Du kannst dabei nur gewinnen und verlierst gar nichts.*“

Satan ist keine Märchenfigur. Ich möchte ihnen allen schreiben, wie ich ihn erlebte. Meine Mutter lag wegen einer Bagatelle im Krankenhaus. Als ich sie abends besuchen wollte, war sie rechts und links eingegittert. Auf

müsste eine Statistik geführt werden ob und wie oft diese Personen geimpft wurden. GOTT sei Dank haben viele der zweifach Geimpften gemerkt, dass sie bei einer Corona-Erkrankung schlimmer betroffen waren als Nichtgeimpfte und sich keiner weiteren Impfung mehr unterzogen. Damit wurde schon viel Unheil verhindert. Dass nun neue Aufrufe zur Impfung kommen, wird diese nicht berühren.

Eva Schmid
D- 85253 Erdweg

LESER SCHREIBEN...

Im Gebet verbunden

meine Frage warum erhielt ich die Antwort, sie sei den ganzen Tag hingefallen. Damals 1982 entschied ich für mich, dass ich kündigen würde, um meine Mutter zu Hause zu pflegen. Meine Mutter war damals schon fast blind durch ihre Diabeteserkrankung. Nach dem Tod meines Mannes hatte ich den größten Teil unserer Schulden abbezahlt. Ich kündigte ohne zu wissen, wie und wovon ich leben würde.

In der Nacht nach der Kündigung wurde ich geweckt, weil ein Ungeheuer auf mir lag und ich fast keine Luft bekam. Dieses Ungeheuer gab mir einen furchtbaren Schlag in meine rechte Niere. Als ich genauer hinsah, war das eine federleichte schwarze Decke und bei noch genauerem Hinsehen, war ich in meinem ganz normalen Bett. In dieser Nacht habe ich verstanden, dass Satan eine geistige Macht

ist. Jahrelang habe ich darüber nachgedacht, was Satan dazu gebracht hat, mich zu „berühren“. Denn viele Frauen und Männer pflegen ihre Angehörigen, ohne dass ich jemals hörte, dass sie mit dem Satan Bekanntschaft machten.

Vielleicht gibt mein damaliger Internist die Antwort. Er prophezeite mir, dass ich ein zwölfaches Risiko für einen schnellen Tod durch Herzinfarkt, Schlaganfall und Co, haben werde. Das las er aus meinen Blutbefunden. Zwei Mini-Schlaganfälle kamen, eine Carotisstenose und eine Krebserkrankung. Aus all diesen Leiden, die zu meinem Tod hätten führen können, hat mich eine höhere Macht errettet, weil ich das vierte Gebot ernst nahm und Satan deswegen beschämte. Bis zum letzten Atemzug war meine Mutter in meiner Obhut.

Heute mit 82 Jahren bin ich Rollatorfahrerin, bekomme Essen auf Rädern und muss mir meine Wohnung putzen lassen. Diejenigen die versprochen haben auf mich zu schauen, haben sich abgeseilt. Auch wenn ich heute nichts mehr schaffe und immer kraftloser werde, so kann ich doch auf der geistigen Ebene gegen den Satan durch mein Gebet bekämpfen. An die Rollator- und auch die Rollstuhlfahrer appelliere ich: Verbinden wir uns im Gebet! GOTT wird unser Gebet sicher erhören, weil wir auch im Leben auf vieles verzichten müssen und manchmal sogar spüren müssen, dass man uns am liebsten im Grabe sehen würde. Das opfern wir auf und das verstärkt unser Gebet.

Irmgard Pichler
A- 9990 Debant

WHO

Es ist sehr zu begrüßen, dass ein Journalist aus England den Austritt aus der WHO anstößt. In dieser Organisation läuft vieles falsch. Das Schlimmste aber ist, die Tötung der ungeborenen Kinder im Mutterleib, die den Aufgaben einer Gesundheits-Organisation total widersprechen und ein Verbrechen im unerhörten Ausmaß darstellen.

Annemarie Kottermair
D- 85244 Sigmertshausen

Selbstbestimmungsrecht der Völker und ungleich lange Spieße

Richtig ist, dass Österreich einen hohen Gas-Bedarf hat. Zu behaupten, dass wir vom russischen Gas abhängig sind ist polemisch. Die Russische Föderation hat lange Zeit vertragstreu günstiges Gas geliefert und es gibt nicht den geringsten Grund für das neutrale Österreich die Verträge nicht einzuhalten, weiter von der Russischen Föderation Gas zu beziehen. Es gibt nicht den geringsten Grund bei völkerrechtswidrigen Sanktionen mit zu machen und uns selbst zu schädigen. Es ist zwiespältig einerseits der Russischen Föderation einen völkerrechtswidrigen Angriffs-Krieg vorzuwerfen, aber selbst völkerrechtswidrig bei Sanktionen mit zu machen.

Es ist höchste Zeit, dass

wir erkennen, dazu stehen und den Mut haben es auszusprechen, dass wir uns in einem Weltkrieg befinden, der Westen (Europa und Nord-Amerika) gegen die Russische Föderation. Als auch Amerika gegen Europa, durch die Sprengung der North Stream Gasleitung. Die NATO bekämpft sich gegenseitig. Amerika gegen Deutschland und viele europäische Staaten, welche unter anderem mit günstigem Gas aus der North Stream Gasleitung wirtschaftlich erfolgreich sind.

Es wäre widersinnig die Ukraine zu unterstützen, wenn diese uns den Gashahn abdrehen wollen. Unsere Unterstützung durch Kriegsmaterial wollen sie, aber damit wir uns das leisten können

brauchen wir eine florierende Wirtschaft, die wird aber sabotiert.

Es wäre längst Frieden wenn der Westen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, im Konkreten der Volksgruppe auf der Krim und im Osten der Ukraine akzeptieren würden und die Vereinbarungen Minsk I, Minsk II und die UN-Resolution 2202 einhalten würden. Wer Waffen liefert setzt sich für Krieg und Mord ein. Da gibt es keine Entschuldigung!

Ich erwarte, dass sich Österreich endlich für den Frieden einsetzt: Viele Länder haben sich für unabhängig erklärt. In jüngster Zeit hat sich die Tschechoslowakei in die Tschechei und die Slowakei aufgespalten. 1946 wurde die Karpatenukraine vollständig

in die Sowjetunion eingegliedert. Heute gehört sie zur Ukraine. Wurde in diesem Fall die Bevölkerung gefragt? Aus Jugoslawien wurde viele Staaten, auch im Interesse des Westen. Warum will man jetzt der Bevölkerung im Osten der Ukraine das gleiche Recht nicht zugestehen, wie vielen andern Staaten. Auch die USA haben sich von Großbritannien im Jahr 1776 für unabhängig erklärt.

Treten wir für Frieden ein! Treten wir für Wohlstand ein durch günstiges Gas eines treuen Lieferanten. Wirklich abhängig sind wir von der amerikanischen IT (inklusive Spionage-Software)! Hat sich schon jemals jemand darüber Gedanken gemacht?

Horst Enenkel
horst.enenkel@gmx.at

Offener Brief an die Kölner Oberbürgermeisterin

Sehr geehrte Frau Reker!

Als Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht und damit Hauptverantwortliche für den Marsch für das Leben wende ich mich an Sie.

Der Bundesverband Lebensrecht organisiert diese lebensbejahende Menschenrechtsdemonstration seit nunmehr 21 Jahren. Unser Verband und unsere Vereine arbeiten das ganze Jahr über für Menschen und für ihre Grundrechte, national wie international und ungeachtet der Herkunft, Religion, des Geschlechts oder Zustands. Das gilt für Kinder vor der Geburt ebenso wie für alte, kranke, suizidale Menschen oder für Frauen in Schwangerschaftskonflikten. Eine humane Gesellschaft und ein Rechtsstaat können nur

funktionieren, wenn diese Grundrechte, zuallererst das auf der Menschenwürde basierende Recht auf Leben, gewahrt und geschützt werden, vor allem in Bezug auf Menschen, die selbst für dieses Recht noch nicht, nicht mehr oder gar nicht eintreten können.

Sie haben am Samstag, dem 16. September 2023, in den Sozialen Medien bezüglich unserer Demonstration in Köln – ohne jegliche Sachkenntnis der auf dem Grundgesetz basierenden Anliegen der Lebensrechtsbewegung – betont, sie fänden es „gut, dass sich viele KölnerInnen dem entgegenstellen“. Diese Unterstützungsbekundung hat faktisch zu den gewalttätigen Gegendemonstrationen beigetragen.

Das ist für Sie als Ober-

bürgermeisterin bedenklich, weil Sie sich auf diese Weise mit pöbelnden, unflätigen, gewaltbereiten und teils ideologisch-antidemokratischen Gruppierungen gemein machen. Und es ist unverantwortlich, weil Sie sich damit praktisch gegen Meinungsfreiheit und Demonstrationsfreiheit ausgesprochen haben.

Die Polizei war (im Gegensatz zum professionellen Vorgehen der Polizei in Berlin zur selben Zeit bei der dortigen Veranstaltung) absolut überfordert, war auf die Strategie, Aggression und Gewalttätigkeit der Gegenseite nicht vorbereitet, obwohl sowohl die Blockadeabsicht als auch die Gewaltbereitschaft lange vorher von diesen Gruppierungen angekündigt worden

waren. Damit wurde auch gegen die Fürsorgepflicht gegenüber den Einsatzkräften verstoßen.

Unsere Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren ebenso wie die Teilnehmer unserer friedlichen Demonstration, darunter viele Familien, erheblich gefährdet. Es gab Vandalismus, Sachschäden an Bühne und Vereinsständen sowie einige tätliche Angriffe.

Angesichts all dieser Tatsachen und Vorkommnisse ist eine Stellungnahme sowie Distanzierung von den Gewalttätern dringend geboten.

Mit freundlichen Grüßen,
Alexandra Maria Linder
Vorsitzende
Bundesverband
Lebensrecht e.V.
D- 10787 Berlin

Medienkompetenz der katholischen Kirche

Heute kam wieder ein Hochglanz-Magazin der katholischen Kirche mit der Post. Es ist genauso aufgeputzt, wie die üblichen weltlichen Magazine. Offenbar glaubt der Linzer Bischof **Scheuer** und seine Ratgeber, dass das besser ankommt. Mich stößt schon die Aufmachung ab.

Als gebildeter Mensch müsste der Bischof nach langem Studium längst wissen, dass die politische Korrektheit und der Genderismus ein Element der Strategie der dämonischen Gegenkräfte ist. Aber es wird seit Jahr und Tag in kirchlichen, katholischen Publikationen als positive Entwicklung dargestellt. Da die Kirchen heute weitgehend leer sind und in Europa die Christen langsam verschwinden, hat die katholische Kirche

Für Gott

Wie gut, dass sich der treue Kardinal **Walter Brandmüller** voll und ganz hinter den „13.“ stellt und dabei an Bischof **Kurt Krenn** und an den ersten Herausgeber, Dr. **Friedrich Engelmann**, erinnert. Hoffen und beten wir, dass es in unserer Kirche immer wieder mutige, heiligmäßige Menschen gibt, die unseren heiligen römisch-katholischen Glauben in seiner ganzen Fülle weitergeben. Ebenso sollten wir dafür beten, dass für die scheidende **Christa Meves** wieder eine Kinderpsychologin auftritt, die mit Durchblick und Liebe ihre Stimme für die Kinder und Jugendlichen erhebt.

Sofie Christoph
D- 86447 Aindling

ihre Macht längst verloren. Mich wundert es, dass man weiterhin dem Zeitgeist der Moderne nachjagt, obwohl gerade darin der Verlust der Bedeutung der Kirche liegt.

„*Europa hat CHRISTUS verlassen, deshalb stirbt es. Einzig deshalb.*“ (**Fjodor Michailowitsch Dostojewski**, Tagebuch 1871). Die geschmacklosen Bilder mit denen man den Menschen, die das ohnedies nicht kümmert, die Gottesmutter **Maria** nahebringen will, sind keines weiteren Wortes wert.

Was mir besonders auffiel, war der Artikel über die KI (Künstliche Intelligenz). Was hier einige inkompetente Schreiber verkündigen ist Atheismus: „...*der Mensch als das Maß aller Dinge, ... eine Liturgie-Empfehlung mittels KI, ... damit Behinderte ... ihr leichter folgen können*“, zeigt nur den Grad an Unwissenheit an. Die Autoren haben offenbar gar nicht verstanden worüber sie schreiben und unterstellen der KI schöpferische Kompetenz.

Wir wissen bis heute nicht wie wir denken. Wir können bis heute nicht erklären, wie geistige Prozesse auf die physischen wirken, also wie ein Gedanke die

physikalisch-chemischen Reaktionen in den Gehirnzellen anstößt, damit diese die mechanische Bewegung der Hand durch die Muskeln auslösen.

Ebenso ungeklärt ist wie der physikalisch-optische Reiz des Auges schließlich zu geistigen Vorstellungen und Empfindungen umgesetzt wird. Was allerdings abgeschätzt werden kann, sind die Wirkungen von immer leistungsfähigeren Computern und Robotern. Nach Abschätzungen von Wirtschaftsfachleuten werden fünfzig bis neunzig Prozent der heutigen Dienstleistungs-Arbeitsplätzen für Menschen verloren gehen. Um diesen Abbau in anderen Wirtschaftsbereichen aufzufangen zu können, müsste die Wirtschaft mit mindestens sechs bis sieben Prozent pro Jahr wachsen. Das ist derzeit nicht der Fall. Im Gegenteil, Europa erlebt eine De-Industrialisierung. Dass Sie als Kleriker das vielleicht nicht verstehen, mag sein. Aber was jeder halbwegs Gebildete auch ohne Studium begreift: das alles hat nichts mit Glaubensverkündigung zu tun.

DI Gerhoch Reisegger
A- 4600 Wels

Welt-Synode

Man kann nur hoffen und beten, dass der HEILIGE GEIST die Synode anführt, damit die Zerstörer der Kirche ihre dämonischen Pläne nicht durchsetzen können.

Ebenso, dass Papst **Franziskus** seinen frühe-

ren Ausspruch beherzigt nichts zuzulassen, womit er sein eigenes Seelenheil aufs Spiel setzen würde, da er in nicht allzu weiter Ferne vor GOTT Rechenschaft ablegen muss.

Evi Schmid
D- 85244 Röhrmoos

Zu Jesus

Es ist doch nicht zu fassen, dass man nun in Indien der syro-malabarischen Kirche den Volksaltar aufzwingen will. Hat die Kirchenführung noch immer nicht begriffen, dass sie dabei ist, den Ast auf dem sie sitzt abzuschneiden, wenn sie im Gehorsam verlangt JESUS im Tabernakel bei der Zelebration der Heiligen Messe, den Rücken zuzudrehen? Papst **Pius XII.** warnte davor, indem er verkündete: „*Es weicht vom rechten Wege ab, wer dem Altar die alte Form des Tisches wiedergeben wolle.*“ Das sollte allen, die auf dem Volksaltar bestehen, zu denken geben. Wie dankbar müssen wir allen Priestern und Bischöfen sein, die sich nicht davon abbringen lassen, an unseren schönen Hochaltären das Heilige Messopfer unseres HERRN und ERLÖSERS JESUS CHRISTUS zu feiern!

Edeltraud Krieglmeier
D- 84564 Oberbergkirchen

Schweden

Dass sich Schwedens evangelische Pfarrer darauf einstellen, der Ukraine-Krieg könnte auf ihr Land übergreifen und sie eine größere Anzahl neuer Gräber brauchen können, sollte den Westen mehr als nachdenklich stimmen. Vor allem sollte die freie Welt endlich damit beginnen, den Aufruf der Muttergottes in Fatima im Jahre 1917 ganz ernst zu nehmen und täglich den Rosenkranz um den Frieden und die Bekehrung der Herzen zu beten, damit die Beleidigungen gegenüber GOTT eingedämmt werden.

Christoph M. Arzberger
D- 89134 Herrlingen

Pontius Pilatus, grausam oder nicht: eine andere Sicht

Von seinem politischen Gegner, **Josephus Flavius** wird der Prokurator von Judäa und Samaria, **Pontius Pilatus**, ausführlich dargestellt (einzige Urquelle), hingegen wird der Name nur ein einziges Mal bei **Tacitus** erwähnt „*es ist nichts Besonderes vorgefallen*“ [**Alexander Demandt** Monographie „Pontius Pilatus“ ISBN 978-3-406-63362-1,].

Diese Monographie des eminenten Historikers **Alexander Demandt** wird als Basis für das Drama „Pontius Pilatus, Der unbedankte Beamte“ herangezogen, das Anfang November in der kleinen Experimentalbühne Pygmaliontheater in Wien zur Aufführung gelangt. Die Darstellung seiner politischen Gegner wird angezweifelt, wodurch ein anderes Gesamtbild entsteht. Stattdessen wird anhand der Begleitfakten das Wirken samt vermutlichen Hintergründen rekonstruiert:

Der Vorgänger im Amt, **Valerius Gratus**, wechselte gemäß Schutzvertrag von Kaiser **Augustus** mit **Herodes dem Großen**, viermal den Hohen Priester aus, was darauf hindeutet, dass die jüdischen Hocharistokraten dem Prokurator auf der Nase herumgetanzt sind. **Pilatus** kam mit dem von **Gratus** übernommenen Hohen Priester **Kaiphas** aus.

Pilatus erhielt als einziger von den 15 Amtsträgern Zugriff auf den Tempelschatz; **Kaiphas** überbrachte ihm davon, **Pilatus** betrat den Tempel nicht. **Josephus Flavius** begründet dies mit besonderer Freundschaft, was doch in dieser sozialen Schicht ange-

zweifelt werden kann. Eine Erpressung ist wahrscheinlicher, naturgemäß musste das Erpressungs-Geschichtchen erfunden werden.

Wegen des Zugriffes auf den Tempelschatz konnte er den Auftrag für „Straßenbau und gesundes Wasser zu sorgen“ besser erfüllen, als wäre nur das normale Steueraufkommen zur Verfügung gestanden. Die Wasserleitung nach Jerusalem, deren wesentliche Teile durch Felsen geschlagen sind, ist heute noch beeindruckend. Ein zum Teil heute noch begehrter Schacht wurde in den Kalksteinfelsen geschlagen. Freilich lässt sich diese Anlage auch mit der Notwendigkeit für die Gesundheit beim Andrang von Pilgern begründen.

Gesamthaft hat er seine Aufgabe als Prokurator übererfüllt. Dennoch wurde er nicht mit Dank und Anerkennung abberufen, sondern mit einer Anklage auf Korruption und Amtsmissbrauch: Amtsmissbrauch speziell wegen besonderer Grausamkeit. Genau der letztere Passus scheint die Vermutung der Erpressung des Hohen Priesters **Kaiphas** zu bestärken, weil mit dieser Begründung Jahrzehnte früher **Herodes Archelaus** in die Verbannung abgeschoben worden war.

Zusammenfassend ergibt sich somit ein völlig anderes Bild als wir von Bemerkungen kirchlicher Fastenprediger gewöhnt sind; diese orientieren sich verständlicherweise an der Urquelle **Josephus Flavius**, der aber als politischer Gegner anzusehen ist. Als ein Anfüh-

rer der jüdischen Erhebung (69/70) hatte er in Interesse römische Statthalter schlecht darzustellen. Auch der Ansicht von Prof. **Ralph Maertens**, er sei ein durchschnittlicher Magistrat gewesen, wird entgegengesetzt: Wenn nichts Besonderes vorgefallen ist, war er umsichtig und daher gut für die Untertanen, daher ein besonders guter Amtsträger.

In dieser Zeitperiode entstand eine neue Weltordnung: Aus der Römischen Adelsrepublik wurde das Imperium mit einem Kaiser an der Spitze, dem nach orientalischer Muster göttliche Verehrung zustand, ein Bruch mit der ursprünglichen Geisteshaltung; diese war mit dem Judentum und dem daraus hervorgehenden Christentum unvereinbar. Wie wir wissen, hat nach mehr als dreihundert Jahren das Christentum die antik-orientalische Auffassung vom Herrscher als regierendem GOTT beendet. Erst dem 20. Jahrhundert war der Rückfall vorbehalten durch die Herren **Hitler** und **Stalin** (zum Beispiel Führerbefehl = absolutes Gesetz).

Ein Gedankenaustausch, eine Diskussion, über Par-

allelen von Umbrüchen der Weltordnung drängt sich wegen der Gegenwart auf, auch über den Missbrauch der Justiz. Darüber hinaus führt diese in die Frage der Neuevangelisation, weil letztlich sich die Lehre des nach öffentlichen Maßstäben unscheinbaren Nazareners (JESUS CHRISTUS) durchgesetzt hat und erst jetzt verloren gegangen ist.

Der Religionsverlust der Gegenwart wurde zur Überraschung des Autors kürzlich von einem agnostischen Freund, einem „Kleriker-Fresser“ bedauert, der sich für seine geänderte Einstellung auf Kaiser **Joseph II.** berief (Religion ist nützlich für das Regieren). Somit ist eine religiöse Neubesinnung nicht nur im Wunschbild der Religiösen, sondern auch der rational denkenden Nicht-Religiösen, welche die Massenhysterien unserer Zeit bedauern. Gerade wegen der nüchternen Darstellung, die das Heilsgeschehen nur am Rande erwähnt, lädt das Theaterstück zum selbständigen Denken gerade über dieses ein.

Dr. Friedrich Legerer
A- 1010 Wien

Teichtmeister-Urteil

Was will man mit diesem verstörenden Urteil der Bevölkerung mitteilen? Vielleicht will man damit Pädophilie als ganz normales menschliches Bedürfnis erscheinen lassen? Diese grauenvollen Verbrechen, die an wehrlosen und unschuldigen Kindern begangen werden, können und dürfen nicht durch Plaudereien über Schuldeinsicht schöngeredet werden. Diese abscheulichen Verbrechen bedürfen aufgrund der Gerechtigkeit gegenüber den missbrauchten Kindern und zum Schutz von potentiellen weiteren Opfern einer abschreckenden Strafe!

Maria Fellner
A- 8472 Vogau

LGBTQ und das geistig, moralisch bankrotte Europa

Mich würde echt interessieren, wer in Hagenberg die Idee hatte vor der Kirche diese Regenbogenfahne aufzuhängen. Die Leute wissen anscheinend nicht, um was es da in Wirklichkeit geht. Dieses ganze Toleranz-Getue verbirgt die Absicht der Frühsexualisierung der Kinder. Man braucht sich nur anschauen, wo diese Fahne verwendet wird und wo sie herkommt.

Bei diesen LGBTQ-Aufmärschen wird eine Vulgarität zur Schau gestellt, die mehr als abstoßend wirkt. Ich möchte gar nicht darauf eingehen. Jeder kann sich im Internet selbst ein Bild davon machen. Nur so viel: „Der Verlust des Schamgefühls ist das erste Anzeichen von Geisteskrankheit.“ **Sigmund Freud**,...der nun wahrlich kein Konservativer oder „Rechter“ gewesen ist.

Dr. **Markus Krall** stellt klar, was ich mir auch denke. Diese ganze Agenda beflügelt bewusst die Legalisie-

rung der Pädophilie. Wenn es so weitergeht, wird es in zwanzig Jahren ganz normal sein, dass Erwachsene Geschlechtsverkehr mit Kindern haben werden. Teile der Grünen haben das schon in den Achtzigern gefordert. Warum lässt sich die katholische Kirche für so etwas satanisches einspannen?

Ich habe mit Zeugen Jehovas und Moslems geredet. Die sind total dagegen und wissen, was dahinter steckt. Ich kenne konservative Katholiken, die jetzt aus der Kirche austreten, weil sie diese Anbiederung an den perversen Zeitgeist nicht mehr mittragen wollen.

In zwanzig Jahren kann ich sagen, dass ich wenigstens versucht habe, die Leute aufzuklären, aber die meisten nicht hören wollten und aus Feigheit und Opportunismus bei jedem Wahnsinn mitgemacht haben. Es wird auch nichts mehr hinterfragt. Ich sehe das ja auch selber. Wenn ich andere, vor allem

alte Leute darüber erzähle, was hinter dem LGBTQ steckt, begreifen sie das gar nicht. Sie sind oft gar nicht fähig sich vorzustellen, dass es so etwas überhaupt gibt.

Alleine dass dieser **Teichtmeister**, der sich tausende Bilder und Filme von vergewaltigten Kindern und Babys (!) anschaut und sich dabei ergötzte, noch frei herumläuft und den Leuten im Nobelrestaurant ins Gesicht lacht, spricht Bände über die liberale Gesellschaft. Er ist ja bekennender Freimaurer... Mehr möchte ich dazu nicht sagen.

Die Mehrheit der Österreicher ist in Wahrheit gegen diesen LGBTQ-Irrsinn, hat aber kaum ein Sprachrohr, da die Massenmedien „linksliberal“ oder „kulturmarxistisch“ sind. Man nimmt es einfach hin oder beschäftigt sich nicht weiter damit, da das Thema unangenehm ist. Darum schaffen es fanatische Minderheiten immer wieder ihr Programm

durchzudrücken, weil die Masse zu lau und träge ist.

In den USA gibt es schon Leute wie den Gouverneur von Florida der Frühsexualisierung an den Schulen verboten hat. Okay, bei uns sind aber einige der Meinung Achtjährige müssen unbedingt wissen, was Analsex, Sodomasom-Praktiken oder Geschlechtsumwandlungen sind. Schlimm genug, dass bereits Zehnjährige durch das Smartphone Zugang zu Hardcore-Pornographie haben, so werden sie auch in den Schulen immer mehr damit konfrontiert. Die neueste Kriminalstatistik zeigt, dass immer mehr Strafunmündige Kinderpornographie herum schicken.

Wundert es da, dass viele den russischen Präsidenten **Putin** gut finden? Er behauptet diese Auswüchse bekämpfen zu wollen und hält dem Westen vor, geistig und moralisch bankrott zu sein.

Klaus Goldmann
A- 4210 Gallneukirchen

Straßen- und Gebäude-Umbenennung

Obwohl der Zweite Weltkrieg fast achtzig Jahre vorbei ist, werden bei uns noch immer Straßen und Plätze umbenannt, weil sie einen Namen tragen, an denen sich überwiegend linke Funktionäre aus dem rot-grünen Spektrum stören. Was soll das?

Normale Bürger haben doch ganz andere Sorgen und werden in den meisten Fällen auch gar nicht gefragt, ob sie mit den Umbenennungen ihrer Straßen, Plätze und Gebäude

einverstanden sind. In den vergangenen Jahren wurden übrigens auch Gebäude und Straßen umbenannt, die überhaupt keinen Bezug zum Nationalsozialismus hatten, wie zum Beispiel die Ernst-Moritz-Arndt Universität in Greifswald oder verschiedene Einrichtungen in anderen Städten, die den Namen **Bismarck** getragen haben. Soll nichts mehr an einstige deutsche Größe und Stärke erinnern?

In meinen Augen soll diese negative Beschäfti-

gung mit der Vergangenheit hauptsächlich dazu dienen, eingesperrte Schuldgefühle wach zu halten, um das deutsche Nationalgefühl ständig unterdrückt halten zu können. Einfach nur teuflisch, wie ich finde! Die politisch Verantwortlichen in unserem Land sollten sich besser mit den wirklichen Problemen unserer Zeit befassen, nämlich: ungeschützte Grenzen, illegale Dauermigration, geduldeter Asylmissbrauch, kulturelle Überfremdung und weitgehende Islami-

sierung, importierte Kriminalität mit den täglichen Messerstechereien und Vergewaltigungen, Verlust unserer Lebensqualität und so weiter. Millionen normale Bürger fühlen sich längst fremd und unwohl im eigenen Land.

Das sind echte Herausforderungen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte, nicht die unsinnige Herumwühlerei in der Mottenkiste der Geschichte.

Rolf Plewka
D- 45663 Recklinghausen

Warnung vor charismatischem Gebet

Der Buchautor **Josef Atzmüller** ruft in seinem Leserbrief in der Septemberausgabe des „13.“ eindringlich „ab sofort“ dazu auf, ein bestimmtes Gebet des Charismatikerpaters **Ghislain Roy** zu verrichten und zu wiederholen.

Davon rate ich jedoch ab, denn diese Anrufungen sind typisch schwarmgeistig und theologisch unausgegoren. Dazu kommt die dramatisch klingende, dränglerische, aufdringliche Sprache, wie sie für Charismatikergebete typisch ist.

Gern will ich meine Kritik auch begründen:

1. Schon der Einstieg ist unsinnig: „*Heiligste Dreifaltigkeit, allmächtiger GOTT, Blut CHRISTI, vernichte den Satan*“. Erstens hat uns CHRISTUS zwar durch den Tod seines sterblichen Leibes und somit auch durch SEIN Blut erlöst, aber wir rufen IHN selber an und nicht SEIN Blut. Zweitens: Was soll die kuriose Aufforderung: „*Vernichte den Satan*“? Soll sich dieser in Luft auflösen oder im Nichts versinken? Das würde der Ewigkeit der Hölle widersprechen. Es müsste also – wenn überhaupt – allenfalls heißen: „*Vernichte die Macht des Satans*“. Aber auch ein solcher Appell wäre zumindest fragwürdig, da es GOTT überlassen bleibt, ob und in welchem Ausmaß er die Höllengeister wirken lässt.

2. Sodann heißt es ähn-

lich verstiegen: „*Unbeflecktes Herz Mariens, neutralisiere und blockiere die Fallstricke derer, die die ganze Welt manipulieren*.“ Erstens müssen wir bis ans Ende unseres Lebens mit den „*Fallstricken*“ leben, sie mit GOTTES Hilfe durchschauen und uns in allerlei Versuchungen und Anfechtungen bewähren. Zweitens ist **Maria** im Unterschied zu GOTT nicht allmächtig, somit kann sie dieser Aufforderung gar nicht nachkommen. Es sollte also zumindest heißen: „*Bitte für uns, damit wir an den Fallstricken des Bösen nicht zugrunde gehen*“ oder eine ähnliche Bitte um Fürsprache.

3. Danach wird das Gebet aber noch unausgegoren: „*Heiliger Erzengel Michael und deine sechs Brüder, kettet Satan an*.“ Wie dürfen wir uns das „*Anketten*“ **Satans** vorstellen? Ist der heilige **Michael** etwa allmächtig? Der Hinweis auf die „*sechs Brüder*“ macht die Anrufung noch problematischer, denn die katholische Kirche kennt nur drei Erzengel an, keine sieben. Die Siebener-Reihe ist zwar eine alte gnostische Vorstellung, doch es wurde niemals ein Gebet amtlich anerkannt, das sich an sieben Erzengel richtet oder diese verehrt. Wir sind hier nicht im „Engelwerk“ oder einem esoterischen Hauskreis, sondern in der katholischen Kirche!

Felizitas Küble
D- 48167 Münster

Nein zur zentral gesteuerten EU-Rüstungsindustrie

Im Leitfaden des Europaparlaments „EDIRPA“ (European defence industry reinforcement through common procurement act, auf Deutsch heißt das „Stärkung der europäischen Verteidigungsindustrie durch einen gemeinsamen Beschaffungsakt“) läuft alles auf eine zunehmende Integration in Richtung einer föderalen EU mit stehender EU-Armee und einer zentral gesteuerten EU-Rüstungsindustrie hinaus. Die Pläne werden explizit als „*wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Europäi-*

schen Verteidigungsunion“ betrachtet und fordern eine verstärkte Interoperabilität zwischen den Streitkräften der EU-Mitgliedstaaten, um die Schaffung einer EU-Armee zu ermöglichen. Dies ist schon deshalb abzulehnen, weil es einen gemeinsamen militärischen Willen voraussetzt, den es in dieser Form nicht gibt. Was das für die bisher neutralen EU-Staaten wie Irland und Österreich bedeutet, ist noch gar nicht abzusehen.

Bernhard Zimniok
B- 1047 Brüssel

Für den Faschismus gibt es keine Entschuldigung!

Mit Entsetzen vernahm der Südtiroler Heimatbund (SHB) aus den Medien, dass die italienische Ministerpräsidentin **Giorgia Meloni** bei der nationalen Parteiversammlung ihrer Partei Fratelli d'Italia am Dienstag, den 12. September in Ancona den rechten Arm zum Faschistengruß erhob. Auch wenn **Meloni** dann lachend auch den linken Arm hochhielt und das ganze als Scherz vor der versammelten Presse verkaufte, kommt der SHB nicht umhin, nicht nur den Ministerpräsidenten, sondern auch die anwesenden Pressevertreter, die den Vorfall mit Gelächter bedachten, daran zu erinnern, dass der Faschismus eine verbrecherische Diktatur war und vielen Italienern das Leben gekostet hat.

Die Partei Fratelli d'Italia fühlt sich scheinbar immer wieder zum Faschismus hin-

gezogen. So befindet sich in ihrem Parteizeichen eine grün-weiß-rote Flamme. In der politischen Deutung steht die Flamme vermutlich für den Geist **Benito Amilcare Andrea Mussolini**, der aus seinem stilisierten Sarg, dem schwarzen Balken, strömt und seine Nostalgiker nährt. Bleibt zu hoffen, dass es eine andere Erklärung für das Logo gibt.

Der SHB sieht in der sehr lockeren Aufarbeitung des Faschismus durch die höchsten Vertreter des italienischen Staates eine Beleidigung all jener, die für die Befreiung Italiens ihr Leben hingegeben haben.

Es bleibt zu hoffen, dass aus dem Spaß mit faschistischen Getue nicht irgendwann wieder blutiger Ernst wird.

Roland Lang
Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)

Südtirolerin will österreichische Staatsbürgerschaft

Die zuständige Abteilung im Innenministerium bestätigt endlich auch schriftlich, dass der Fall **Orian** in den Ministerrat kommt! Natürlich gehe ich davon aus, dass weiterhin auf Zeit gespielt wird, um auf eine „biologische Lösung“ zu warten. Wir werden jedoch wie bereits in den vergangenen zwei Jahren Tag für Tag, Woche für Woche beim Innenministerium vorstellig werden, bis

die österreichische Staatsbürgerschaft für unsere **Hermine** durch ist.

„*Menschlichkeit und Gerechtigkeit müssen auch für die letzte noch lebende Katakomben-Lehrerin, die im 105. Lebensjahr steht, Geltung haben!*“

**Alois Wechselberger
Obmann Andreas Hofer-Bund für Tirol
(AHBT) obmann@
andreashoferbund.tirol**

Was wird die Kirche verlieren?

Unser Leben dauert siebenzig Jahre und wenn's hochkommt achtzig Jahre. Darum ist Eile geboten, die Schöpfungsordnung GOTTES wieder in Kraft zu setzen. Die Männerdomäne hat im blinden Aktionismus im Jahr 1139 die Pflicht zum Zölibat eingeführt und dabei übersehen, dass sie sich dadurch ihr eigenes Gefängnis gebaut hat in der Melancholie und Resignation oft ihre Begleiter sind. Die Frau, die zweite Hälfte der Schöpfung, haben sie in ihrem Hochmut aus ihrem Bewusstsein ausgeblendet. Hätte GOTT aber keine Frau erschaffen, wäre JESUS nicht geboren worden. Logischerweise gäbe es dann auch keine hochrangigen zölibatär lebenden Kleriker. Solange die Institution katholische Kirche mit Papst **Franziskus** und seinem betagten Gefolge nicht zugeben kann, dass auch sie aus Männern und Frauen, eben aus Menschen mit Herz und Gefühlen besteht, betreibt sie Schaumschlägerei.

Was würde die katholische Kirche durch die Freistel-

lung des Pflichtzölibats verlieren? Vielleicht Macht und Reichtum? Was würde sie gewinnen? Ganz bestimmt Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit, Verständnis, Menschlichkeit und Liebe, denn: Liebe ist der Weg GOTTES zum Menschen. Liebe ist auch der Weg des Menschen zu GOTT!

**Ilse Sixt
D- 85667 Oberpfarrmurn**

Marsch für das Leben

Am 16. September 2023 fand in Köln zum ersten Mal der Marsch für das Leben statt. Es kamen 2800 Menschen, um für das Lebensrecht von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod auf die Straße zu gehen. Viele haben morgens die Heilige Messe besucht und sich dann zum Heumarkt aufgemacht. Natürlich gab es auch zirka 300 Gegendemonstranten. Schließlich hatte sich ja auch die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln gegen den Marsch für das Leben ausgesprochen. Aber dadurch haben sich die Befürworter des Lebens nicht einschüchtern lassen. Vielmehr wurde das Leben gefeiert mit drei Mal „Kölle Alive!“ und Tanz auf der Straße, das ist Köln, immer mit Lebensfreude erfüllt. So viele junge Menschen, die sich hier zusammengefunden haben. So viele Familien, die durch ihr Beispiel Flagge gezeigt haben. So

viele ältere Menschen, einige sogar mit Rollator, die diese Strapazen auf sich genommen haben, um der Welt zu zeigen, wie wichtig das Leben in jedem Stadium ist. Der Marsch für das Leben in Köln war ein voller Erfolg.

**Christine Pies
pieschristine@web.de**

Anzeigen

Die in meinem Brief an Erzbischof Dr. **Franz Lackner** erwähnten Anzeigen gegen Bischof **Glettl** wurden von der Staatsanwaltschaft Innsbruck eingestellt. Laut Staatsanwaltschaft liegen keine Gründe für eine Strafverfolgung vor. Meines Wissens wurden etwa 13 Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft von verschiedenen Personen eingebracht.

**Alois Wechselberger
Obmann des Andreas-Hofer-Bund für Tirol**



Ich abonniere das Monatsmagazin „Der 13.“ (11 Ausgaben im Jahr) zum jährlichen Preis von 65 Euro (Österreich und Deutschland) oder sfr 65 (Schweiz), inklusive MWSt. und Postporto. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge. Der Bezug verlängert sich, solange schriftlich nicht widersprochen wird.

Vorname:

Name:

Geburtsdatum:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Land:

Telefon:

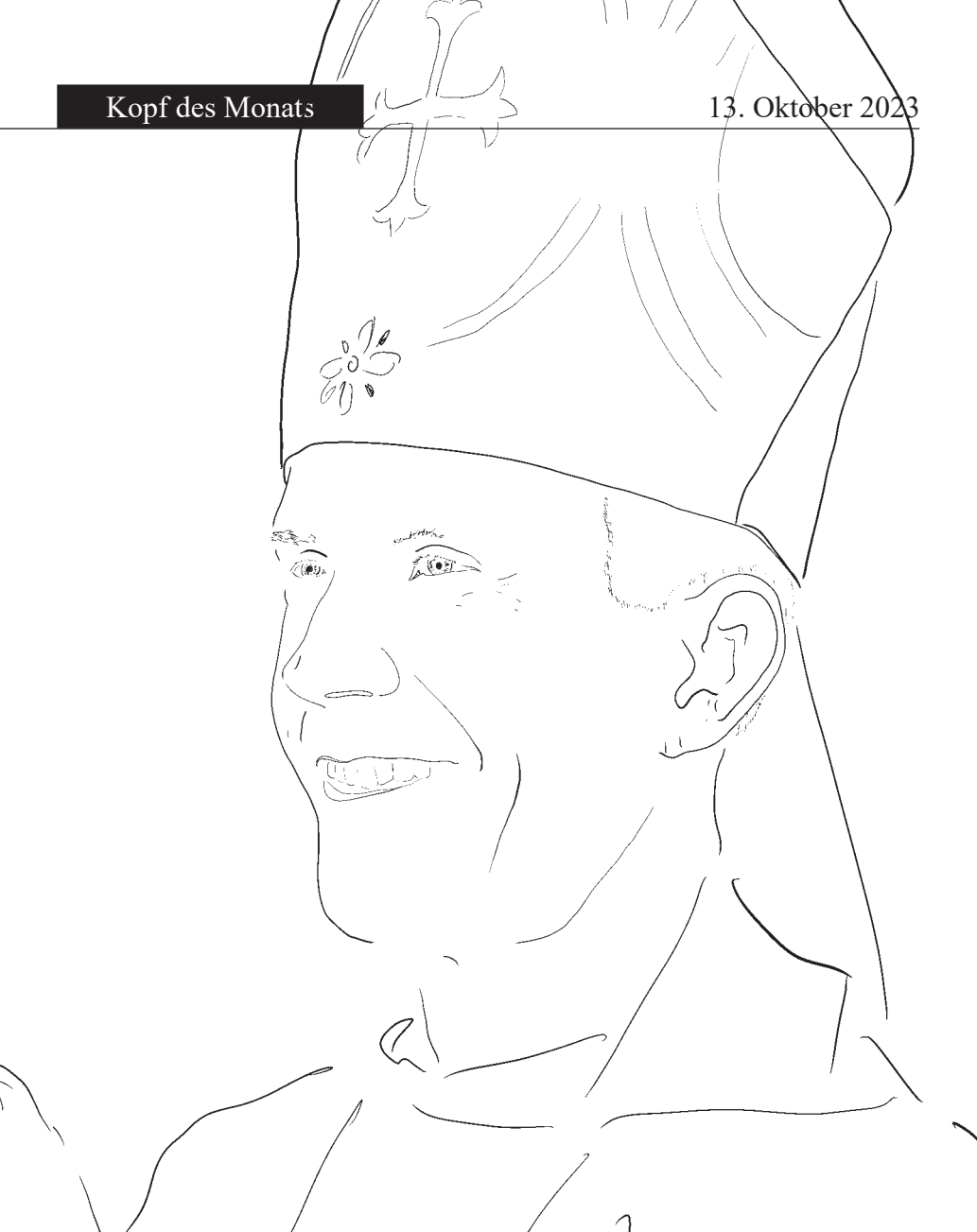
Email:

Zahlungsmöglichkeiten:

Bitte senden Sie mir einen Erlagschein zu.

Ich überweise den Abo-Betrag. Bankdaten:
Empfänger: Albert Engelmann Ges.m.b.H
IBAN: AT19 1500 0007 2104 9948
BIC: OBKLAT2L

Datum, Unterschrift



Bischof Joseph Strickland behütet seine Diözese vor dem Eindringen des Modernismus in die Kirche. Bischof Athanasius Schneider aus Kasachstan schreibt ihm einen unterstützenden und erbauenden Brief. Die Redaktion des „13.“ darf den Brief vollinhaltlich abdrucken. Lesen Sie dazu bitte die Seiten 6 bis 7. In diesem Zusammenhang lesen Sie bitte auch die Seiten 4, 16 bis 19. Auf diesen Seiten wird über die dubia berichtet.

Helpen Sie bitte mit noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Nächster Erscheinungstermin
Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 9. November 2023 gedruckt und in Österreich am gleichen Tag ausgeliefert.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

Jacquingasse 6/3
A- 1030 Wien



Impressum:

Eigentümer:
Albert Engelmann Gesellschaft m.b.H.
Ehrenherausgeber:
Bischof DDr. Kurt Krenn (1936-2014)
Herausgeber: Albert Engelmann
Lebensrechtsressort-Leitung:
Günter Anzen
Postanschl. Adresse:
A- 1030 Wien, Jacquingasse 6/3
Email: office@der13.com
Homepage: www.der13.com
Telefon: 01 2887622
Druck:
OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
4061 Pasching, Medienpark 1
Erscheinungsort: 1030 Wien
Verlagspostamt:
D- 94110 Wegscheid, A- 1030 Wien,
4061 Pasching
Jahresabo: 65 Euro in Österreich und EU-
Rom; sfr 65 in der Schweiz
Für unentgelt eingesandte Manuskripte, Fotos
etc. wird keine Haftung übernommen. Bei Einstel-
lung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung
einbezahlter Beträge. Gerichts- und Klageort Wien
Bankverbindungen:
Oberbank, Linz:
SWIFT: OBKLAT2L
IBAN: AT19150000721049948
Grundlegende Richtung: römisch-katholisch